

Vom Florentinum zum Ersten Vatikanum

Zur Ökumenizität des Konzils von Florenz und zur Rezeption seiner Primatslehre

VON HERMANN JOSEF SIEBEN S. J.

Auf den jüngsten drei Kongressen¹ zur 550-Jahr-Feier des Konzils von Florenz wurde eine Reihe interessanter Aspekte dieser wichtigen Synode beleuchtet. Ausgespart blieben jedoch zwei gerade für die theologische Bedeutung dieses Konzils relevante Fragen. Es wurde weder Stellung genommen zur Ökumenizität des Florentinums noch zur Nachwirkung seiner Primatslehre. Über die Aktualität gerade des letzteren Aspekts braucht angesichts der derzeitigen Diskussion über das Papstamt kein Wort verloren werden. Aber auch die Frage der Ökumenizität des Florentinums verdient unbedingt Aufmerksamkeit. Zwar hat vor einigen Jahren noch ein Kenner wie Wilhelm de Vries behauptet: „Was die Vertretung von Ost und West betrifft, war dies die Versammlung, die von allen Konzilien, die je stattgefunden haben, am meisten die Bezeichnung ‚ökumenisch‘ verdient“², aber man kann seit einiger Zeit auch andere Stimmen hören. So schreibt z. B. Karl A. Fink: „Der ökumenische Charakter des Konzils von Ferrara-Florenz wird als selbstverständlich hingenommen schon wegen der persönlichen Anwesenheit von Papst und Kaiser. Es ist aber zu beachten, daß relativ wenige Bischöfe und fast nur Italiener die lateinische Kirche vertraten ... Von einer Repräsentation der Gesamtkirche oder der europäischen Staaten kann also keine Rede sein, und das in einer Zeit, in der Basel von vielen Seiten erneut Anerkennung fand“³. Und mit dem Hinweis auf ihn lesen wir bei J. W. Stieber: „The decree of union between the Latin and Greek churches ... can be regarded as little more than an agreement between Eugenius IV and the Greek emperor John VIII (Palaeologus), supported on each side by a number of bishops and ecclesiastics who depended on them“⁴.

Sieht man sich etwas weiter um, so stößt man sehr schnell auf die Kontroverse, die während des ersten Vatikanischen Konzils über die genannte Frage stattgefunden hat. Ignaz von Döllinger läßt in seinem Artikel „Einige Worte über die Unfehlbarkeitsadresse“⁵ die „Tatsachen sprechen“, aus denen sich für ihn die Nicht-Ökumenizität der genannten Synode ergibt. Wir brauchen auf diese „Tatsachen“ hier nicht näher ein-

¹ Florenz/Ferrara: 23.–29. September 1989, Florenz: 29. November – 2. Dezember 1989, Venedig/Ferrara/Florenz: 15.–22. April 1990.

² Rom und die Patriarchate des Ostens, Freiburg/München 1963, 68.

³ HKG(J) III, 2; 582.

⁴ Pope Eugenius IV, the council of Basel and the secular and ecclesiastical authorities in the empire. The conflict over authority and power in the church, Leiden 1978, 42.

⁵ in: Briefe und Erklärungen über die Vatikanischen Dekrete, 1869–1887, hrg. von H. Reusch, München 1890, 29–39, ebd. 37–38.

zugehen, sie kommen in den folgenden Ausführungen ausführlich zur Sprache. Etwas anderes ist für uns von Interesse: Daß die Ökumenizität des Konzils von Florenz im unmittelbaren Kontext des Ersten Vatikanums, dem Konzil, das den Jurisdiktionsprimat und die Unfehlbarkeit des Papstes zum Glaubenssatz erhebt, diskutiert wird, ist kein Zufall. Beide Fragen, die Ökumenizität des Konzils von Florenz und der päpstliche Primat, gehören nämlich wesentlich zusammen, nicht nur weil eines der entscheidenden Argumente, auf die man sich bei der Definition der päpstlichen Prärogativen beruft, der entsprechende Primatspassus des Konzils von Florenz darstellt⁶, sondern weil beide Fragen vom Florentinum an bis zum Ersten Vatikanum engstens mit einander verquickt blieben. Für uns bedeutet dies: wir müssen beide Fragen zugleich zum Gegenstand unserer Untersuchung machen.

I. Der Florentiner Primatspassus in antikonkiliaristischer Interpretation

Die Unionsbulle, mit der am 6. Juli 1439 die Einigung der Ost- und Westkirche in der Kirche Santa Maria novella in Florenz feierlich verkündet wurde, umfaßt vier Punkte: das Filioque, die Eucharistie, das Fegfeuer und den Primat des Papstes. Wenn auch den drei ersten Punkten historische Nachwirkung nicht abgesprochen werden soll, so ist doch die Definition des päpstlichen Primates von vergleichsweise besonderer Bedeutung für die Zukunft geworden. Wie es schließlich und endlich auch in dieser brisanten Frage zwischen den beiden Seiten zu einer Einigung gekommen ist, wurde in der Vergangenheit öfter nachgezeichnet⁷, wir brauchen deswegen hier nicht darauf zurückzukommen. Beschränken wir uns auf die Feststellung, daß bis zur letzten Minute von beiden Seiten mit äußerster Zähigkeit und in vollem Bewußtsein der Bedeutung gerade dieses Passus des Unionsdekrets verhandelt wurde. Was uns hier interessierte, ist sein genauer Wortlaut:

Item definimus sanctam apostolicam sedem et Romanum pontificem in universum orbem tenere primatum, et ipsum pontificem Romanum successorem esse beati Petri principis apostolorum et verum Christi vicarium totiusque ecclesiae caput et omnium christianorum patrem et doctorem existere, et ipsi in beato Petro pascenti, regendi ac gubernandi universalem ecclesiam a domino nostro Jesu Christo plenam potestatem traditam esse, quemadmodum etiam in gestis ycomenicorum conciliorum et in sacris canonibus continetur. Renovantes insuper ordinem traditum in canonibus ceterorum venerabilium patriarcharum, ut patriarcha Constantinopolitanus secundus sit post sanctissimum Romanum pontificem, tertius vero Alexandrinus, quartus au-

⁶ De eccl. Christi, c. 3: „... innovamus eucumenici concilii Florentini definitionem ... COD (1973) 813; vgl. auch c. 4, ebd. 815: Florentinum denique concilium definivit ...

⁷ G. Hofmann, Quomodo formula definitionis concilii Florentini de potestate plena papae praeparata fuerit, in: AVV 14 (1938) 138–148; E. Boularand, La primauté du pape au concile de Florence, in: BLE 61 (1960) 161–203; J. Gill, Le concile de Florence, Tournai 1964, 246–274; A. Leidl, Die Primatsverhandlungen auf dem Konzil von Florenz als Antwort auf den westlichen Konziliarismus und die östliche Pentarchie-theorie, in: AHC 7 (1975) 272–289.

tem Antiochenus, et quintus Hierosolymitanus, salvis videlicet privilegiis omnibus et iuribus eorum⁸.

Der Text ist das Ergebnis komplizierter Verhandlungen, er ist, wie die Zukunft zeigen wird, in verschiedenen Teilen alles andere als eindeutig und klar. Wir brauchen hier⁹ nicht auf die verschiedenen Auslegungsmöglichkeiten einzugehen, die Geschichte des Textes soll uns vielmehr dieselben aufweisen. Wirksam wurde der hier zitierte Florentiner Primatspassus in der Zukunft gewiß auch in seinem vorliegenden Wortlaut, vor allem aber in der Interpretation, die ihm schon auf dem Konzil selber, aber auch unmittelbar danach zuteil wurde. Etwa drei Wochen bzw. 14 Tage vor seiner feierlichen Verkündigung, erfuhr der Text eine erste Auslegung durch einen der führenden Theologen des Konzils, den Dominikaner Johann von Montenegro. In zwei Reden, die eine am 16. Juni¹⁰, die andere am 20. Juni¹¹, vor dem anwesenden Papst, Kaiser und hohen Würdenträgern beider Kirchen erläuterte Montenegro Satz für Satz die geplante Definition und ging dabei in seiner zweiten Rede auch speziell auf Anfragen der Griechen zum Jurisdiktionsprimat des Papstes und seiner Vollmacht, Konzilien einzuberufen, ein. Die grundlegende Eigenschaft des Papstes ist nach Montenegro in der Inzise *successorem esse beati Petri* enthalten, also in der Aussage, daß er Nachfolger des hl. Petrus und Stellvertreter Christi ist; aus ihr ergibt sich alles übrige mit Notwendigkeit¹². Eine deutlich antikonkiliaristische Note hat Montenegros Erläuterung zu *totius ecclesiae caput et omnium christianorum patrem*: Der Papst ist ‚Haupt‘ nicht nur der einzelnen Christen oder Kirchen, sondern auch der ‚versammelten Kirche‘, das heißt des allgemeinen Konzils¹³. Wir werden

⁸ COD (1973) 528. – Für unsere Untersuchung ist von Wichtigkeit die griechische Version der Klausel *quemadmodum ... continetur*. Sie lautet καθ' ὃν τρόπον καὶ ἐν τοῖς πρακτικῶς τῶν οἰκουμενικῶν συνόδων καὶ τοῖς ἱεροῖς κανόσι διαλαμβάνεται.

⁹ Hierzu zuletzt U. Proch, Tenere primatum – Τὸ πρωτεῖον κατέχειν. Il senso del primato del vescovo di Roma nelle discussioni fra Latini e Greci al Concilio di Ferrara – Firenze, 1438–1439, Excerpta ex dissertatione ad doctoratum in Facultate Theologiae Pontificiae Universitatis Gregorianaе, Trient 1986, 196–215. Vgl. auch Leidl, Primatsverhandlungen 287, der speziell zur umstrittenen Klausel, gegen Hofmann, Papato 69–73, feststellt, daß diese einen einschränkenden Sinn hat. „Die allgemeine Ausdrucksweise erlaubte den Orientalen, darin die Billigung der vollen Autonomie zu erblicken. Unterstützt wurde diese Interpretation der Griechen durch das Verhalten des Papstes, der sich nach dem Abschluß der Union jeglicher Intervention in die Angelegenheiten der orientalischen Kirche enthielt.“

¹⁰ CFI 6, 231–236.

¹¹ CFI 6, 241–247.

¹² Ebd. 232, 1: *Item similiter ... Petri*. Ista est prima conditio, quae attribuitur Romano pontifici, quia est successor Petri, et quod sibi succedat eadem auctoritate et potestate, sic ostendimus ... Ebd. 232, 16: sequitur in cedula: *successorem Petri et vicarium Jesu Christi*. Haec particula in se non habet difficultatem, quia clarum est, quod ille dicitur vicarius alterius, qui super aliqua recipit vices eius; quod Petrus remansit vice Christi in terris, (patet) ex evangelis ... Ideo dicunt sancti doctores latini: ideo Petrum principem apostolorum (Petrum) constituit, ut ecclesia ipsa unum principalem Christi habeat vicarium, ad quem universa membra recurrerent, si forte inter se dissentirent; quod si diversa capita essent, unitatis vinculum rumperetur.

¹³ Ebd. 233, 4: ... constat manifeste, quod universalis ecclesia quomodocumque conside-

weiter unten sehen, wie gerade diese Auslegung auf den entschiedenen Widerstand der französischen Theologie trifft. Montenigos Kommentar zu *omnium christianorum doctor* verdient unser Interesse, weil sich Bischof Gasser auf dem Ersten Vatikanischen Konzil speziell auf ihn beziehen wird¹⁴. Man wird in ihm eine Affirmation der päpstlichen Unfehlbarkeit sehen: Der Papst ist Lehrer des „ganzen unversehrten Glaubens“¹⁵. Zu *pascendi, regendi et gubernandi universalem ecclesiam* führt der Dominikaner aus: erstens, der Papst ist Leiter der Gesamtkirche, zweitens, tatsächlich ist er niemals in Irrtum gefallen, drittens, die *ecclesia universalis* und „alle Synoden“ haben diese seine *auctoritas* anerkannt und sich seiner Führung unterstellt¹⁶. Zum Schluß seiner ersten Rede erläutert Montenegro den praktisch unbegrenzten Umfang der *plena potestas* des Papstes¹⁷.

Die zweite Rede Montenigos vom 20. Juni ist für unseren Zusammenhang noch interessanter als die erste. Der Dominikaner ist hier nämlich gezwungen, auf Einwände und Rückfragen der Griechen einzugehen. Dieselben haben Schwierigkeiten nicht nur mit der Natur der vorgelegten Beweise¹⁸, sondern auch mit der näheren Bestimmung des päpstlichen Primats¹⁹. Affirmiert der vorgeschlagene Text im Hinblick auf die *ecclesia universalis* eine Art Ehrenprimat oder einen Jurisdiktionsprimat im strengen Sinn des Wortes²⁰? Die Auskunft des Dominikaners ist glasklar:

retur sive sit congregata vel non, habet ratione membrorum respectu Romani pontificis, et semper Romanus pontifex praeponitur ut caput membris.

¹⁴ Vgl. Mansi 52, 1210C, vgl. w. u. Anm. 184.

¹⁵ CF1 6, 233, 26: Cum omnes christiani in fide conveniant et convenire debeant, ipse ponitur doctor totius immaculatae fidei, propter privilegium concessum Petro, sequitur quod est doctor omnium christianorum.

¹⁶ Ebd. 234, 37: Ex hac probatione tria manifeste asserit (nämlich Agathon), primo quod pastus omnium ovilium sit commissus Petro et successoribus, secundo quod sedes apostolica numquam in aliqua erroris parte depressa est, sed semper mansit immaculata in fide, tertio quod tanta est eius auctoritas, quod universalis ecclesia et universae synodi semper fideliter secutae sunt et patres apostolici semper susceperunt eius apostolicam doctrinam, et quod illa verba *ut non deficiat fides tua* intelliguntur de sede apostolica et quia sit immunis ab haeresi ad confirmationem omnium fratrum tubantium in fide, ad ipsam sedem et Romanum pontificem pertinet. – Die nächste Inzise des Entwurfs *pascendam convocandi*, die Montenegro kommentiert, brauchen wir hier nicht zu berücksichtigen, da sie in den endgültigen Text nicht übernommen wurde. Über die Einberufungsgewalt des Papstes kam es zu keiner Einigung zwischen der Ost- und Westkirche. Einzelheiten hierzu bei H. J. Sieben, Griechische Konzils-idee zur Zeit des Florentinums, in: ThPh 65 (1990) 184–215.

¹⁷ Ebd. 235, 30: Sequitur *plenariam ... potestatem ...* Quod hoc sit, apparet verbo salvatoris Mathei XVI cap. quoad omnes causas indefinite et universaliter, cum dixit *dabo claves et quodcumque ligaveris*. Quod etiam sit plenaria quoad territoria et omnia supposita, apparet ex illa *pascite oves meas*, ex qua nullum suppositum excipitur.

¹⁸ Wir kommen hierauf in anderem Zusammenhang näher zu sprechen.

¹⁹ Ein dritter Complex ist das Konzilsberufungsrecht oder überhaupt das Verhältnis Papst/Konzil. Da es in der eigentlichen Definition nicht angesprochen wird und wir anderswo (vgl. Anmerkung 16) auf diesen Punkt eingegangen sind, lassen wir diese Frage hier unberücksichtigt.

²⁰ Ebd. 243, 5: Vellemus intelligere, an per haec verba denotetur quaedam reverentia,

Gemeint ist nicht ein Ehrevorrang, sondern die Vollmacht des Papstes über die ‚allgemeine Kirche‘, die ihm gegenüber zu Gehorsam verpflichtet ist²¹. Diesen Sinn haben die vorgelegten Zeugnisse. Insbesondere der Begriff ‚Haupt‘ besagt dieses Verhältnis von Über- und Unterordnung²². Der Dominikaner verdeutlicht die dem Papst in der Definition zugeschriebene potestas: es handelt sich um eine auf das Seelenheil der Gläubigen hingeeordnete geistliche ‚Jurisdiktionsgewalt‘²³ und keineswegs lediglich um einen Ehrevorrang²⁴. Der Text schließt in der Auslegung Montenegros eine Mitregierung der Patriarchen im Sinne der griechischen Pentarchie aus. Christus hat der Kirche keine kollegiale, sondern eine monarchische Verfassung gegeben²⁵. Mit einem alten Bild²⁶ verdeutlicht Montenegro das Verhältnis der übrigen Kirchen zur römischen: Rom ist die Quelle, aus der die übrigen ihren Ursprung haben. In dieser Form der Zuordnung wird die Einheit der Kirche gewahrt²⁷. Die an ihn gestellte Frage, ob die Gewalt des Papstes über die Kirche mit der eines Metropoliten oder Patriarchen über seinen Sprengel zu vergleichen sei, wird von Montenegro mit einem klaren Nein beantwortet: deren potestas ist wesentlich begrenzt, die des Papstes aber ist es nicht. Der Papst hat „unmittelbare Gewalt“ über alle Gläubigen, freilich innerhalb einer bestimmten Ordnung²⁸.

Montenegros Ordensbruder, Johannes von Torquemada, ein nicht weniger glühender Verteidiger des Papsttums²⁹ als er selber, nimmt zweimal

quia sit primus inter omnes patriarchas, ut nos uni magno domino exhibeamus honorem, an inducatur aliqua potestas ultra reverentiam, quia sic dicitur in cedula *caput ecclesiae*.

²¹ Ebd. 243, 8: Respondeo . . . quod haec praeceminentia non solum denotat reverentiam, sed potestatem quam cuiusdam oboedientiae . . . Quicumque enim praeficitur alicui multitudini sive vocetur caput sive magister sive doctor, dummodo praelatus multitudini fiat, semper datur potestas quaedam.

²² Ebd. 243, 30: Caput denotat superioritatem respectu aliorum membrorum.

²³ Ebd. 244, 11: Unde haec potestas, quae est in Petro et successoribus, vocatur potestas spiritualis iurisdictionis, quae est ordinata in salutem animarum omnium christianorum, ut per hanc potestatem ministrentur sacramenta fidelibus secundum debitum ordinem, et circa hanc potestatem omnes clerici et laici sunt subiecti, laici in his, quae concernunt salutem animae . . .

²⁴ Ebd. 244, 31: Haec pro nunc sufficiant, quod propter illa verba *pater, caput et doctor* intelligimus, non tantum reverentiam, sed et potestatem, et sic dicitur *pacere et regere* propter hanc potestatem.

²⁵ Ebd. 246, 6: Quod alios patriarchas numquam legi nec scriptis nec conciliis, quod regimen sit super tribus vel quinque patriarchis. Haec potestas non esset bene ordinata, quia Christus bene ordinavit ecclesiam; et quia regimen monarchicum est melius, ex quo praeficit apostolis, non quattuor vel quinque voluit, ut per unum exerceretur.

²⁶ Vgl. Cyprian, De unitate 5; Augustinus, Ep. 177.

²⁷ Ebd. 246, 35: Si ergo est fons sacerdotii (ecclesia Romana), ergo sicut ex fonte derivant rivuli, ita aliae ecclesiae ut filiae vocantur in partem sollicitudinis, ad conservandam ecclesiae unitatem habuerunt suam originem.

²⁸ Ebd. 247, 1: Sed successor Petri habet immediatam potestatem superioris in omnes, sed ita habet, ut cum ordine haec omnia fiant . . .

²⁹ Zu ihm vgl. H. J. Sieben, Traktate und Theorien zum Konzil. Vom Beginn des großen Schismas bis zum Vorabend der Reformation (1378–1521), Frankfurt 1983, 43, Anm. 223.

die Gelegenheit wahr, den Primatpassus des Florentiner Unionsdekrets zu kommentieren. Das erste Mal im September/Oktober 1439. Am 12. Juli war die Nachricht von der Absetzung von Papst Eugen IV. durch das Konzil von Basel in Florenz eingetroffen. Am 4. September hatte der Papst die sogenannten „Drei Wahrheiten von Basel“ mit der Bulle *Moses vir dei* verurteilt. Der Basler Konziliarismus sollte aber nicht nur mit einem Machtwort, sondern auch mit theologischen Argumenten bekämpft werden. Zu diesem Zweck fand noch im Rahmen des Konzils eine Diskussion zwischen Cesarini und Torquemada statt, bei der Cesarini den Part des Konziliarismus, der Dominikaner den der päpstlichen Seite zu übernehmen hatte. Die *Oratio synodalis de primatu* stellt den schriftlichen Niederschlag dieser Diskussion dar. Im Zentrum der Auseinandersetzung steht natürlich *Haec sancta*. Zu den gegen *Haec sancta* ins Feld geführten Argumenten gehört nun auch der Primatpassus des Florentiner Konzils. Er steht nach Torquemada in direktem Widerspruch zu dem genannten Konstanzer Dekret³⁰. Das wird dann für die einzelnen Aussagen des Textes ausgeführt: Der Papst kann nicht zugleich *primas totius orbis* und Untergebener des Konzils sein, er kann nicht zugleich Stellvertreter Christi und jemand anderem als Christus selber unterworfen sein usw.³¹. Zu beachten ist, daß bei dieser Interpretation, ebenso schon wie bei derjenigen seines Ordensbruders Montenegro, nur der erste Teil des Primatpassus Beachtung findet. Der Text von *quemadmodum an bis et iuribus eorum* bleibt völlig unberücksichtigt!

1441 verfaßt Torquemada schließlich den *Apparatus super decretum Florentinum unionis Graecorum*. Was uns an diesem umfangreichen Kommentar des Primatpassus des Florentiner Unionsdekrets interessiert, sind weniger seine Ausführungen³² zu dem Teil, den er jetzt als ersten bezeichnet³³ – hier bringt er Traditionsbeweise, die den in 7 Teilen aufgliederten Passus belegen sollen und die sich in ihrer Aussage weitgehend mit dem decken, was wir bei seinem Ordensbruder Montenegro vorge-

³⁰ Oratio synod. 79, CFI 4, 2; 66, 7: Quod pars illa decreti non possit continere veritatem fidei catholicae, patet, quoniam contradicit decreto huius universalis et ycomenicae synodi Florentinae, in qua occidentali et orientali ecclesiis convenientibus, consentientibus, profitentibus ac approbantibus, praesidente sanctissimo ac beatissimo domino nostro Eugenio papa quarto, divina et apostolica auctoritate diffinitum est ... (es folgt das Zitat des fraglichen Passus).

³¹ Ebd. 66, 17: Plane simul stare non possunt: ut Romanus pontifex primas sit totius orbis, et tamen universali concilio, orbem repraesentanti, sit subiectus; quod princeps sit praelatorum seu plebis christianae, et illorum concilio subditus sit; quod sit vicarius Christi principalis immediate ab eo constitutus, et alteri quam Christus subditus sit; quod sit caput totius corporis ecclesiae, et a concilio, corpus ecclesiae repraesentante, veniat iudicandus et regendus; quod sit pater omnium christianorum, et, sub pena damnationis, patrum de concilio, filiorum suorum parere teneatur mandatis; quod sit doctor omnium fidelium, et synodo universali, collegio discipulorum suorum, veniat inferior; quod plenam a Christo potestatem receperit, pascendi, regendi et gubernandi universalem ecclesiam, et quod concilium universale, ecclesiam repraesentans, superius sit illo potestate regiminis et gubernationis.

³² CFI 2, 1; 96–107.

³³ Dieser erste Teil geht von *Item definimus bis traditam esse!*

funden haben³⁴; der Papst besitzt den Jurisdiktionsprimat über die *ecclesia universalis*³⁵ – als vielmehr diese Einteilung des Passus selber in zwei *partes*: einen ersten, der die eigentliche *definitio* enthält, und einen zweiten, der deren *confirmatio*, d. h. Bestätigung beinhaltet³⁶. Mit dieser Einteilung erfährt der Text nämlich eine entscheidende Interpretation. Die eigentliche Aussage, die *definitio*, endet vor *quemadmodum*. Der Satz über die „ökumenischen Konzilien“ und die „heiligen Kanones“ stellt keine inhaltliche Erläuterung des Vorausgehenden dar, etwa in dem Sinn, daß der Primat in der näheren Weise zu verstehen ist, wie von ihm in den genannten Konzilien und Kanones die Rede ist oder daß der päpstliche Primat als Aspekt der Gesamtkirchenverfassung zu verstehen ist, wie sie eben in den Konzilien und Kanones ihren Ausdruck findet. Nein, die eigentliche Definition über den Primat endet mit der Feststellung, daß dem Papst von Christus die volle Gewalt über die Kirche übertragen würde³⁷. Eine Bekräftigung dessen, eine *confirmatio*, kann man in den Konzilstexten und Kanones finden³⁸. Der *quemadmodum*-Satz stellt keine wie auch immer geartete Einschränkung, Begrenzung oder nähere Bestimmung der vom Papst ausgesagten *plena potestas* dar, sondern nennt Quellen, die diese unbegrenzte *potestas* bezeugen³⁹. Interesse verdienen auch noch Torquemadas Ausführungen zum letzten Textstück des Primatspassus, der freilich in seiner Interpretation nicht mehr zur eigentlichen Definition des Primats hinzugehört. Der Satz *Renovantes ... iuribus eorum* folgt „hinter der Definition des Primats“ des Papstes. Auch dieser Satz bringt in der Auslegung Torquemadas keine nähere Erläuterung mehr zur Definition des päpstlichen Primats etwa in dem Sinn, daß der Papst in einer Hierarchie der kirchlichen Sitze den höchsten Platz von allen inne hat,

³⁴ Ebd. 96, 18 stellt Torquemada die lateinische Primatsauffassung der griechischen gegenüber und gibt damit eine zusammenfassende Interpretation des Florentiner Primatspassus: *Hic ponitur octavus articulus controversiae et discordiae inter Latinos et Graecos circa auctoritatem Romani pontificis. Graeci enim negabant Romanum pontificem universalis ecclesiae habere primatum, et principem ac patrem esse ceterorum omnium pontificum, solum illi dantes primum locum inter ceteros patriarchas absque quacumque superioritate praelationis. Latini vero, e converso, Romanum pontificem dicebant, sicut semper affirmarunt, primum et praelationem habere universalis ecclesiae, et caput et patrem esse cunctorum fidelium.*

³⁵ Ebd. 104, 7: ... a Romano pontifice sive ab apostolica sede iurisdictionis auctoritas in omne corpus ecclesiae diffunditur ...

³⁶ CF1 2, 1; 96, 27: *Et dividitur in duas partes: in prima ponitur definitio ipsius articuli, in secunda confirmatio, testimonio sumpto ex gestis universalium conciliorum et sacrorum canonum reverentia.*

³⁷ Ebd. 105, 21: *Hic ponitur ultima pars articuli de primatu e auctoritate Romani pontificis, in qua dicitur quod Romano pontifici in beato Petro sit a Christo data plena potestas pascendi, regendi et gubernandi universalem ecclesiam.*

³⁸ Wir sehen hier zunächst noch von dem durch die Formulierung *quemadmodum etiam* (oder Variante: *et*) gegebenen Problem und von der Berücksichtigung des entsprechenden griechischen Textes ab.

³⁹ Tatsächlich führt Torquemada im folgenden seinen Beweis aus den Akten der fünf ersten ökumenischen Konzilien, wobei freilich der für das Nicaenum herangezogene Text unecht ist.

daß er eben der erste unter den Patriarchen ist. Nein, die in diesem Passus zum Ausdruck kommende Rangliste bezieht sich ausschließlich auf die Ordnung der Patriarchen untereinander. Der Primat des Papstes ist von dieser interpatriarchalischen Hierarchie selber nicht betroffen⁴⁰, sein Platz ist außerhalb ihrer. Auch die letzte Inzise des Florentiner Primatspassus, das *salvis videlicet privilegiis omnibus et iuribus eorum*, erfährt von Torquemada eine Auslegung, die toto caelo verschieden ist von dem, was die Griechen ursprünglich mit dieser Formulierung gemeint haben. Der Dominikaner versteht unter Privilegien der Patriarchen das, was das lateinische Kirchenrecht damit meint⁴¹.

Ein weiterer Teilnehmer des Konzils von Florenz, Fantinus Vallaresso, Erzbischof von Kreta, hat 1442 im Rahmen seines *Libellus de ordine generalium conciliorum et unione Florentina* auch einen Kommentar zum Unionsdekret des Konzils verfaßt und dabei insbesondere den uns interessierenden Primatspassus behandelt. Er sieht in demselben drei Thesen affirmiert, erstens daß der Primat existiert, d. h. daß die Kirche monarchisch verfaßt ist, zweitens, daß der Papst der Inhaber dieses Primates ist, drittens daß die Unterordnung unter den Papst heilsnotwendig ist⁴². Zu der Inzise *quemadmodum ... continetur* verliert Vallaresso kein einziges Wort, sein Kommentar zu *renovantes ... iuribus eorum* ist absolut nichtsagend⁴³.

Dafür daß die hier vorgelegte antikonziliaristische Interpretation des Primatspassus bei den propäpstlichen Autoren Schule machte, lassen sich zahlreiche Zeugen anführen⁴⁴. Wir beschränken uns hier auf einen einzigen, nämlich Cajetan, der in seinem Traktat *De comparatione auctoritatis papae et concilii* von 1511 gleich seine erste These *Quod papa habet supremam potestatem in ecclesia dei* mit unserem Primatspassus belegt, und zwar mit der für diese Schule charakteristischen Weglassung der *quemadmodum*-Klausel⁴⁵. Im weiteren Verlauf zitiert Cajetan den Florentiner Pri-

⁴⁰ Ebd. 111, 17: Post diffinitionem primatus Romani pontificis consequenter hic ponitur ordo, quem ceteri principales patriarchae observare debent *inter se*. Et dividitur in duas partes: primo enim firmatur ordo sedium *ceterarum* patriarchalium, alias a patribus institutus ...

⁴¹ Nach liber extra C. 25 q.2 c.15 verleihen die Patriarchen das Pallium den Metropolitnen, sie nehmen den Gehorsamseid gegenüber dem Papst in Empfang, ihnen geht in Abwesenheit des Papstes ein Kreuzträger voraus, man kann unmittelbar an sie appellieren.

⁴² CfI 2, 2; 77: ... tria principaliter videntur esse probanda. Et primo, quod necesse est ad perfectionem ecclesiae unum primatum esse sive unum summum pontificem praesesse eidem. Secundo, quod pontifex Romanus, scilicet papa, est ille. Tertio, quod necessarium est ad salutem sub eius obediencia vivere.

⁴³ Ebd. 94, 17: Verum quidem, quoniam noluit sancta synodus, quae in omnibus aequali lance rectissime iudicabat, ceteris patriarchis in eorum praerogativis et honoribus derogare, iuste ac rationabiliter renovavit ipsarum patriarchalium sedium ordinem, prout in antiquis sacris canonibus continetur.

⁴⁴ Vgl. u. A. Albert Pigge, Hierarchiae ecclesiasticae assertio, IV, 14, Köln 1544, 238; John Fisher, Assertionis Lutheranae confutatio, 25, Paris 1545, 207 (beidesmal die Klausel *quemadmodum et!*).

⁴⁵ De comparatione c.1, Ausg. Rom 1936, 18: In concilio quoque oecumenico Florentino

matspassus noch öfter⁴⁶, von Interesse für uns ist dabei eine Stelle, in der er sich zur Abwehr des Konziliarismus nicht nur ausdrücklich auf diesen Passus beruft⁴⁷, sondern auch auf die qualifizierte Ökumenizität des Florentinums hinweist und dabei den Aspekt des genannten Konzils zur Sprache bringt, der uns im folgenden Abschnitt beschäftigen soll.

II. Roms Einsatz für die Ökumenizität des Florentinums

Kein Zweifel, der Florentiner Primatspassus, zumal in der hier vorgeführten Auslegung, ist ein starkes Argument zugunsten des päpstlichen Primats über die *ecclesia universalis*, freilich unter einer Bedingung, nämlich daß es sich tatsächlich bei dem genannten Konzil um ein ökumenisches handelt. Hier aber liegt die Achillesferse dieses Arguments. Die Ökumenizität des Florentinums war von Anfang an umstritten. Das wichtigste Kriterium für die Frage, ob das Florentinum ein ökumenisches Konzil war oder nicht, ist dabei übrigens nicht die mehr oder weniger große Repräsentativität der Versammlung oder die Anzahl der teilnehmenden Bischöfe, wie das moderne Stellungnahmen zu dieser Frage zu unterstellen scheinen⁴⁸, ausschlaggebend ist vielmehr der kirchenrechtliche Aspekt. Die entscheidende Frage lautet: war Eugen IV., als er das Florentinum berief, rechtmäßiger Papst oder nicht? Nach Auffassung der Basler Konziliaristen war Eugen IV. zur Zeit der Berufung und Durchführung der Florentiner Versammlung Schismatiker, wenn nicht Häretiker, damit kein legitimer Papst und folglich nicht befugt eine allgemeine Kirchenversammlung einzuberufen und durchzuführen⁴⁹. Zum Schismatiker hatte sich Eugen IV. in ihren Augen hauptsächlich durch die Verlegung des Basler Konzils gegen dessen Willen nach Ferrara gemacht. Im Hintergrund dieser Argumentation gegen die Ökumenizität von Florenz steht natürlich die grundsätzlichere Frage über das prinzipielle Verhältnis zwischen Papst und allgemeinem Konzil. Steht der Papst grundsätzlich über dem Konzil und hat damit auch die Vollmacht, es gegen seinen

sub Eugenio IV, ubi unio Graecorum et Armenorum cum Romana ecclesia facta est, habentur haec verba ... (Es folgt Zitat von *Definimus bis traditam esse*.)

⁴⁶ nr. 108, 116, 194, 469, 608.

⁴⁷ nr. 96, ebd. 53: Postremo revideatur, quaeso, definitio facta in concilio Florentino, quod, quia ex orientali et occidentali simul ecclesia conflatum est, ceteris occidentalibus tantum antefertur. Et ibi .. non solum dicitur quod papa est omnium christianorum pastor et doctor, sed quod est etiam universalis ecclesiae pastor, gubernator et rector ... Dicant isti (nämlich die Konziliaristen) quomodo potuerit clarius exprimi, quod non solum omnium membrorum, sed ipsius universalis ecclesiae pastor, rector et gubernatur est, et quod non mediante ecclesia, sed in Petro cuius est successor, plenam potestatem pascendi, regendi, gubernandi universalem ecclesiam a Domino Jesu Christo accepit.

⁴⁸ Vgl. die eingangs erwähnten Autoren.

⁴⁹ Die Oratoren des Konzils trugen ihren Rechtsstandpunkt bei den verschiedensten Gelegenheiten vor, vor allem vor den Reichstagen und Klerusversammlungen der verschiedenen Länder. Als Beispiel für andere vgl. *Thomas von Courcelles*, Rede bei der Klerusversammlung von Bourges (1438), abgedruckt bei *E. Richer*, *Historia conciliorum generalium*, liber III, 578–622, bes. 605–614.

Willen aufzulösen oder hat er diese Befugnis nicht?

Bevor wir im folgenden nun näher auf die Versuche der römischen Seite eingehen, dem Konzil von Florenz die Anerkennung als ökumenisches Konzil zu verschaffen, wollen wir zunächst einen kurzen Blick auf den, wie wir eben sagten, weniger wichtigen Aspekt der tatsächlichen ökumenischen Zusammensetzung der Versammlung werfen. Nehmen wir uns zwei Sitzungen des Konzils vor, die erste vom 8. Januar 1438 in Ferrara und die feierliche Schlußsitzung vom 6. Juli 1439 in Florenz! Die Anfänge des Konzils waren sehr bescheiden, aber in Basel war das nicht viel anders. An der ersten Sitzung nahmen nur ein Kardinal, nämlich Nikolaus Albergati, fünf Erzbischöfe, 17 residierende, vier ernannte Bischöfe, 14 Äbte, Ordensgeneräle, Provinziäle und Generalprokuratoren teil. Das Kardinalskollegium fehlte also noch fast ganz. Sämtliche Synodalen waren mit Ausnahme dreier spanischer, eines französischen Bischofs und eines Zisterzienserabtes Italiener⁵⁰. G. Hofmann hat noch für andere Sitzungen die genaue Zahl der Synodalen ermittelt⁵¹, wir begnügen uns mit nur einer weiteren Stichprobe, nämlich der feierlichen Schlußsitzung. An ihr nahmen 9 Kardinäle, 2 lateinische Patriarchen, 8 lateinische Erzbischöfe und 50 Bischöfe, vier Ordensgeneräle und 37 Äbte, auf griechischer Seite zunächst drei Vertreter von Patriarchen, 19 Metropolitane und Bischöfe, 5 Geistliche der Hagia Sophia, ein Vertreter eines Geistlichen und 6 Vorsteher oder Vertreter byzantinischer Klöster teil. Von den lateinischen Prälaten sind ein Erzbischof und zwei Bischöfe offizielle Vertreter des Herzogs von Burgund⁵². Für sich allein genommen haben diese Zahlen keinen großen Aussagewert, sie bekommen ihn erst, wenn sie mit anderen Konzilien in Beziehung gesetzt werden, z. B. mit denen des Konzils von Basel⁵³.

Das wichtigere Kriterium für die Ökumenizität des Konzils von Florenz ist die Rechtslage. Wie stellt sich diese aus römischer Sicht dar? Eugen IV. hat völlig zu Recht das Konzil von Basel nach Ferrara verlegt⁵⁴. Die Äußerung Eugens IV. gegenüber den Griechen, das ökumenische Konzil sei dort, wo er, der Papst und der Kaiser zusammen mit den Patriarchen zusammenseien⁵⁵, mag auf den ersten Blick als eine überzogene

⁵⁰ Wir entnehmen diese Angaben G. Hofmann, Die Konzilsarbeit in Ferrara, in: OrChrP3 (1937) 111–140; 403–455, hier 119–120.

⁵¹ Vgl. ebd. 131–133, 412–413.

⁵² Übernommen aus Hofmann, OrChrP 4 (1938) 417.

⁵³ Vgl. hierzu neuesten J. Helmuth, Das Basler Konzil 1431–1449. Forschungsstand und Probleme, Köln 1987, 82, Anm. 36.

⁵⁴ Die Oratoren des Papstes legen diesen Rechtsstandpunkt jeweils in Konkurrenz mit den Baslern bei den entsprechenden Gelegenheiten, z. B. den verschiedenen Reichstagen und Klerikerversammlungen vor. Als Beispiel für zahlreiche andere Reden gleichen Tenors vgl. die Rede des Nikolaus von Kues vor dem Frankfurter Reichstag von 1442, in: DRTA 16, 408–434.

⁵⁵ CFl 5, 1; 26, 29: Ubi ego sum ... cum imperatore et patriarcha, ibi est universorum christianorum concilium, praesertim cum adsint patriarchae omnes et cardinales nostri.

Formulierung des römischen Rechtsstandpunktes erscheinen, gibt aber in Wirklichkeit die römische Sicht der Rechtslage treffend wieder. Von den Versuchen der römischen Seite, diesem Rechtsstandpunkt allgemeine Anerkennung zu verschaffen, wollen wir im folgenden zwei näher beleuchten. Sie sind von sehr verschiedener Natur. Es handelt sich einerseits um eine, wie wir heute sagen würden, offizielle Sprachregelung. Rom führt, um vom Konzil von Florenz zu sprechen, einen neuen, bisher so nicht bekannten Terminus ein. Wir beleuchten zweitens die verschiedenen Verhandlungen Roms mit den Mächten in der Frage der Ökumenizität des Konzils von Florenz.

Gehen wir in der Frage der „Sprachregelung“ von einigen auffallenden Formulierungen in den Briefen Eugens IV. aus! In einem Brief von 29. 8. 1438 ist im Blick auf das Konzil von Ferrara von einem *generale concilium etiam ycumenicum* die Rede⁵⁶. Offensichtlich haben hier *generale* und *ycumenicum* nicht dieselbe Bedeutung. Durch das *etiam* ist klar angezeigt, daß das ‚ökumenische‘ Konzil mehr ist als ein bloß ‚allgemeines‘. Ähnlich formuliert Eugen IV. schon im Brief 108⁵⁷ vom 30. 12. 1437. Zwei weitere Beobachtungen zu Eugens Sprachgebrauch kommen hinzu: Die Bezeichnung *ycumenicum* oder ähnlich⁵⁸ bleibt dem Konzil von Florenz vorbehalten; sie wird nie auf Basel oder andere abendländische Konzilien angewandt⁵⁹. Die abendländischen allgemeinen Konzilien heißen *concilia generalia*⁶⁰. Die zweite Beobachtung: Neben *ycumenicum* verwendet Eugen auch, wenn auch weniger häufig, den Begriff *universale* zur Bezeichnung von Florenz⁶¹. Mit diesem selben Begriff *universale* bezeichnet der genannte Papst aber auch normalerweise⁶² die altkirchlichen Konzilien⁶³, also die Konzilien, auf denen Griechen und Lateiner gemeinsam zusammen kamen. Wir haben es also mit einem ganz gezielten Sprachgebrauch zu tun, der Florenz als Konzil deutlich von den bloß abendländischen Kirchenversammlungen abhebt und ganz bewußt den großen altkirchlichen Kirchenversammlungen terminologisch gleich-

⁵⁶ Brief 149, CFl 1, 2; 45, 6.

⁵⁷ CFl 1, 1; 111, 9: pro celebrando concilio etiam ycumenico.

⁵⁸ Statt *ycumenicum* kommt auch *ocumenicum* (CFl 1, 2; 41, 15. 87, 16) bzw. *icumenicum* (ebd. 43, 20) vor.

⁵⁹ In Brief 57, CFl 11, 1; 53, 38 werden gegenübergestellt: non tunc per Basiliense, sed per consilium ycumenicum. Brief 90, CFl 1, 1; 101, 3: Basiliense concilium ad civitatem Ferrariensem pro ycumenico concilio. – Brief 82, CFl, 2, 1; 81, 33: sacra Basiliensis synodus pro futuro ycumenico concilio. Ebd. 7, 9: in sacro olim Basiliensi concilio ... pro futuro ycumenico concilio. Hier ist sehr deutlich gesagt: Basel war noch kein „ökumenisches“ Konzil, erst Ferrara wird dies sein.

⁶⁰ Brief 248, CFl 1, 3; 30, 19: generales synodi occidentalis ecclesiae.

⁶¹ Brief 286, CFl 1, 3; 110, 8: verum ... universale concilium, in quo tota Christi repraesentatur ecclesia. Vgl. CFl 1, 3; 110, 24 und 110, 26.

⁶² Einmal verwendet er auch für ein altkirchliches Konzil, nämlich Konstantinopel I, den Begriff *ycumenicum*. vgl. CFl 1, 3; 55, 12.

⁶³ Brief 258, CFl 1, 3; 52, 9: ordo universalium conciliorum. – In Brief 258, CFl 1, 3; 55, 29 heißt Chalcedon *universale concilium*.

stellt. ‚Ökumenisch‘ bedeutet also im Munde des Papstes soviel wie ‚Konzil unter Teilnahme der griechischen Kirche‘⁶⁴. Insofern ist ein ‚ökumenisches‘ Konzil mehr oder etwas anderes als ein *concilium generale*. Unter *concilium generale* versteht der Papst das ‚allgemeine‘ Konzil im Gegensatz zum partikulären, der Begriff hebt auf den kirchenrechtlichen Aspekt ab⁶⁵. Die päpstliche Einberufung und Leitung macht das Konzil zum *concilium generale*, die Teilnahme der Griechen zum *concilium ycumenicum*. Im Munde des Papstes und seiner Briefschreiber hat also das Wort ‚ökumenisch‘ nicht die Bedeutung, die es in der späteren katholischen Terminologie haben sollte, wo es praktisch das gleiche bedeutet wie *generale*. Das Ziel dieser ‚Sprachregelung‘⁶⁶ ist deutlich; sie stellt ein Mittel dar, Florenz gegen Basel aufzuwerten. Florenz ist etwas ganz anderes als Basel, Florenz ist ein Konzil von der gleichen Autorität wie die altkirchlichen Konzilien, die Konzilien der nicht gespaltenen Christenheit. Damit spiegelt sich bis in den Sprachgebrauch das große Anliegen Eugens wider: über die ‚Zwischenfälle‘ von Konstanz und Basel hinaus mit Florenz wieder an die, wie er meinte, vorkonziliaristische Konzilstradition anzuknüpfen. Fragt man danach, was Eugen IV. konkret zu dieser ‚Sprachregelung‘ veranlaßt haben könnte, so ist die Antwort nicht schwer: der Papst hat einfach die traditionelle griechische Terminologie übernommen. In einem Brief deutet er das selber an⁶⁷.

Von dieser ‚Sprachregelung‘ her ist es nun durchaus auch konsequent, das Florentinum als achttes ‚ökumenisches‘ Konzil zu bezeichnen, will sagen achttes gemeinsam mit den Griechen gefeiertes allgemeines Konzil der Kirche, oder als neuntes ‚ökumenisches‘ Konzil, wenn man das vierte Constantinopolitanum nicht unter die ökumenischen Konzilien einreihen will. Die genannte Zählung, also Florenz als achttes bzw. neuntes ‚ökumenisches‘ Konzil, finden wir denn auch im *Libellus de ordine generalium conciliorum* des Fantinus Vallaresso, von dem weiter oben schon die Rede war⁶⁸. Diese Zählung blieb traditionell bis zu der von Bellarmin eingeführten neuen Numerierung der allgemeinen Konzilien der Kir-

⁶⁴ Vgl. CFl 1, 1; 57, 35. 58, 29., 68, 37 und an zahlreichen weiteren Stellen.

⁶⁵ Brief 88, CFl 1, 1; 95, 21: Quantum generali concilio ista convenient, cunctis ratione utentibus liquet. Ebd. 89, 19: qui de iure et antiqua consuetudine generalibus conciliis interesse tenentur. Ebd. 99, 2: etiam sub nomine generalis concilii. Vgl. auch ebd. 112, 3. CFl 2, 1; 13, 9.

⁶⁶ Das Dekret der ersten Sitzung des Konzils hebt ausdrücklich auf diese „Sprachregelung“ ab: Omni igitur modo et forma ... decernimus et declaramus ... sacram esse universalem seu ycumenicam synodum ... sicque dictum synodum ab omnibus reputari et appellari debere ...

⁶⁷ Brief 89, CFl 1, 1; 100, 18: ycumenicum, ut Graeci dicunt, concilium. – Bei der Übersetzung vom Griechischen ins Lateinische bestand schon der Brauch, den griechischen Terminus οἰκουμενικός ins Lateinische mit *ycumenicus* zu übertragen; vgl. Brief 85, CFl 1, 1; 86, 25: concilium ycumenicum, canonicum, inviolatum, liberum; ebd. 87, 4.

⁶⁸ CFl 2, 2; 6, 8: quod novem fuerunt usque ad haec tempora concilia ycumenica celebrata.

che⁶⁹. Die erste offizielle Druckausgabe der lateinischen Akten des Florentinums, Rom 1526, erschien deswegen noch unter dem Titel „Achtes allgemeines Konzil“⁷⁰.

Wir kommen zu den Versuchen der päpstlichen Seite, dem römischen Rechtsstandpunkt, der der beobachteten ‚Sprachregelung‘ zugrundeliegt, in Verhandlungen mit den Mächten Geltung zu verschaffen. Eine frühe Gelegenheit dazu bot sich zunächst auf der berühmten Klerikerversammlung von Bourges im Jahre 1438, auf der die sog. Pragmatische Sanktion⁷¹ erlassen wurde. Aber hier gelang es den päpstlichen Diplomaten nicht, Karl VII. zur Anerkennung des Konzils von Florenz zu bringen. Der König beharrte vielmehr auf seiner Unterstützung von Basel und versagte Florenz ausdrücklich die Anerkennung⁷². Titulus I der Pragmatischen Sanktion bekräftigt ausdrücklich das Dekret *Sacrosancta* der 11. Sitzung des Konzils von Basel, in dem dem Papst unter Strafe der Absetzung die Auflösung des Konzils untersagt wird. Damit ist zumindest indirekt eine Anerkennung des Konzils von Florenz als ökumenisches Konzil ausgeschlossen⁷³.

Ein sehr eindrückliches Beispiel dafür, wie konsequent die päpstliche Seite auf der Anerkennung des Florentinums als ökumenischem Konzil beharrte, stellen auch die Verhandlungen dar, die der französische und deutsche König über die Einberufung eines dritten Konzils zur Beseitigung des bestehenden Schismas mit dem römischen Stuhl führten. In dieser Angelegenheit verhandelte zunächst im November 1441 eine französische Delegation⁷⁴. Zu den Verhandlungsführern auf päpstlicher Seite gehörten u. a. Torquemada, der von diesen Verhandlungen ein umfängliches Aide-mémoire angefertigt hat⁷⁵. Aus ihm geht hervor, daß der Ausgangspunkt der päpstlichen Argumentation gegen ein drittes Konzil die Ökumenizität des Florentinums darstellte. Zweifel an dieser Ökumenizität seien nicht erlaubt; denn der Papst habe als „Herr der ganzen Kirche“ selbstverständlich das Recht der Verlegung des Konzils von Basel nach

⁶⁹ Weitere Einzelheiten hierzu bei *H. J. Sieben*, Die katholische Konzils-idee von der Reformation bis zur Aufklärung, Paderborn 1989, 181–222.

⁷⁰ *Acta generalis octavae synodi sub Eugenio IV Ferrariae inceptae, Florentiae vero peractae, e Graeco in Latinum nuper traducta, interprete Bartholomaeo Abramo Cretensi, praesule Ariensi*, Rom 1526. – Zur Kritik des Baronius an dieser Bezeichnung vgl. *Sieben*, Katholische Konzils-idee 205, Anm. 97.

⁷¹ Die neuere Literatur hierzu ist bei *Helmuth* 212 Anm. 107 notiert.

⁷² In primis protestatur rex quod sicut christianissimus princeps sequendo vestigia patrum suorum paratus est audire ecclesiam legitime congregatam. Secundo, quod tenuerat concilium Basiliense pro legitimo et ad ipsum ambassiatore miserat, multa bona constituerat quae approbat, nec umquam congregationem Ferrariensem pro concilio habuerat aut habebat, *Gesta authentica*, zitiert bei *Richer*, *Historia conciliorum III*, 574.

⁷³ Vgl. *Richer*, *Historia conciliorum III*, 634.

⁷⁴ Einzelheiten zu dieser Gesandtschaft bei *R. Bäumer*, Eugen IV. und der Plan eines „dritten Konzils“ zur Beilegung des Basler Schismas, in: *Reformata reformanda*. FS H. Jedin, herausgegeben von E. Iserloh und K. Reppen, Münster 1965, I, 97–128, hier 100–105.

⁷⁵ *Collecta super petitione regis Franciae, ut aliud tertium celebretur universale concilium*, in: *Mansi* 35, 42–56.

Ferrara/Florenz gehabt. Und sehr wichtige Gründe hätten für diese Verlegung gesprochen, nämlich die Gewinnung unzähliger Seelen für das Heil, gemeint ist hiermit die Wiedervereinigung mit den Griechen. Eine Infragestellung der Ökumenizität von Florenz bedeute, zweitens, die Preisgabe alles dessen, was auf diesem Konzil definiert worden sei, was einen unerträglichen Skandal für die ganze Kirche darstellen würde⁷⁶. Im Rahmen der zwanzig gegen ein drittes Konzil angeführten Gründe wird dann der Gedanke noch weiter entfaltet, welches Ärgernis man dem christlichen Namen, vor allem bei den Völkern, die jetzt in die Gemeinschaft der römischen Kirche zurückgekehrt seien, durch die Infragestellung der Ökumenizität des Florentinums geben würde⁷⁷. Demgegenüber weist die französische Delegation natürlich darauf hin, daß gerade die Frage, wer denn Recht habe in dem Streit, Rom oder Basel, ungeklärt sei, und nur von der obersten Instanz, nämlich einem neuen allgemeinen Konzil geklärt werden könne. Nur ein solches könne der Gewissensnot zahlreicher Christen abhelfen. Im übrigen sei die Union mit den Griechen durch ein solches drittes Konzil nicht gefährdet⁷⁸. In ihrer Replik auf das Plädoyer der Franzosen zugunsten eines dritten Konzils hebt die päpstliche Seite noch einmal auf den großartigen Erfolg ab, den das Florenzer Unionskonzil für die christliche Sache gebracht hat. Daß der Heilige Geist durch dieses Konzil gewirkt habe, könne füglich nicht bestritten werden⁷⁹. Der Führer der französischen Gesandtschaft, Pierre de Versailles, hielt am 16. 12. 1441 schließlich eine sehr beachtliche Rede vor dem Papst, in der er noch einmal versucht, diesen für ein drittes Konzil zu gewinnen, und zwar mit dem Hinweis auf den unbedingt notwendigen Ausgleich, den dieses Konzil zu bringen hätte zwischen den beiden extremen Richtungen, die sich gegenwärtig in der Kirche unversöhnlich

⁷⁶ Collecta, Mansi 35, 44C: Quod vero convocatio tertii concilii in hoc tempore non sit conveniens ... multipliciter ostensum est, praesupponentes pro fundamento firmissimo, quod synodus Florentina sit vera synodus oecumenica; dubitare enim de hac synodo est scandalosum et periculosum in fide, quod ei summus Romanus pontifex, cuius a Domino totius ecclesiae cura commissa est, non potuerit pro reductione tantorum populorum errantium a via veritatis concilium de Basilea transferre, aut illo dissoluto aliud instituire, non videtur bene sapere in fide apostolici principatus neque de fide divinae providentiae in gubernatione populi christiani ... Tum secundo, reddita enim dubia ista synodo, redderentur universa in ea definita dubia, et reductio Graecorum, Armenorum et Jacobinorum ad Romanam ecclesiam, in maximum scandalum totius populi christiani.

⁷⁷ Ebd. 47A: Magna profecto esset confusio auctoritatis christiani nominis, si apud praefatas orbis partes sciretur, quod Latini disputant et discutere volunt de veritate huius synodi, quam princeps christianorum, Romanus pontifex, cum tantum patrum ecclesiae praesentia celebravit et per omnes partes orbis promulgavit.

⁷⁸ Ebd. 49D.

⁷⁹ Ebd. 53D: Ad id vero quod dicebatur de reputatione et maioritate, responsum est, quod attenta praesentialitate domini nostri et tot et tantorum dominorum cardinalium et aliorum praelatorum ecclesiae occidentalis ex una parte, et considerata praesentia domini imperatoris Graecorum et dominorum patriarcharum ecclesiae orientalis ex alia, consideratis insuper effectibus quos spiritus sanctus operatus est in ea, non potest maioris reputationis aliquid aliud concilium exspectari.

gegenüberstehen. Basel habe das Papsttum praktisch abgeschafft, Florenz habe mit seiner Primatslehre das Papsttum neu auf den Leuchter gehoben, es dabei aber unterlassen, die Grenzen der päpstlichen Gewalt zu definieren. Dies müsse jetzt auf einem neuen Konzil geschehen, und zwar auf der Basis eines *aggiornamento* der traditionellen Lehre⁸⁰.

Vom 15. bis 29. November 1442 verhandelte in der gleichen Angelegenheit, nämlich der Einberufung eines „dritten Konzils“, eine Gesandtschaft des deutschen Königs mit Vertretern des Papstes⁸¹. Auch hier spielt wiederum die Ökumenizität des Konzils von Florenz eine grundlegende Rolle. Wir können dem Gang der Verhandlungen leicht folgen, da von beiden Seiten Aufzeichnungen vorliegen. Die päpstliche Seite nahm sogleich schon Anstoß an der Formulierung des Antrags⁸² und verwahrte sich gegen die Forderung eines neuen „unzweifelhaften“ Konzils⁸³. Als ob es erlaubt sei, an der Ökumenizität des Florentinums Zweifel zu haben. Die deutsche Seite repliziert, das sei aber nun einmal tatsächlich der Fall⁸⁴. Darauf antwortete Kardinal Morin⁸⁵: Auf eine in der vorliegenden Form vorgetragene Bitte kann der Papst praktisch nicht eingehen; denn sie unterstellt die Ökumenizität des Florentinums als zweifelhaft. Davon aber kann keine Rede sein. An der Ökumenizität des erfolgreichsten Konzils, das seit 800 Jahren gefeiert wurde, ist kein Zweifel erlaubt. Würde er zugelassen, würde man auch zukünftigen Konzilien die sichere Grundlage entziehen. Die Tatsache, daß *minus recte sapientes* die Ökumenizität des Florentinums bestreiten, ist kein Grund, das Konzil als zweifelhafter Natur zu bezeichnen. Wenn solche Stimmen in der Vergangenheit laut wurden, hat man sich immer an die Devise gehalten: *vanae vocis populi audiendae non sunt*⁸⁶.

Die Antwort Eugens IV. auf den Antrag zählt ihrerseits alle Titel auf, die zugunsten von Florenz als ökumenisches Konzil sprechen⁸⁷, und löst

⁸⁰ *Sermo Petri episcopi Meldensis*, CFl 3,2; 72,37: Porro concilium olim Basiliense unam extremitatem nimis exacuit, quando veritatem de suprema potestate in uno exstinguere permisit, concilium autem Florentinum hanc veritatem bene quidem lucidavit, ut patet in decreto Graecorum, sed pro regulando usum huius potestatis nihil edidit nihilque locutum est. Unde reputatur a multis aliam extremitatem exacuisse. Quamobrem, si hoc schisma eradicare velimus, necessarium est aliud ab istis celebrare concilium, in quo et veritas de ista potestate suprema illustretur et super candelabrum ecclesiae ponatur, ac pro eius usu regulando decreta sanctorum quoad materias, quae nunc in contentione sunt, secundum possibilitatem temporum in esse reponantur ad intentionem sanctorum patrum.

⁸¹ Zu Einzelheiten hierzu vgl. *Bäumler* 109 ff.

⁸² DRTA 17, 51, 50: ... dignetur sanctitas vestra votum suum ad id conferre, ut modis congruis ad generalis et ab omnibus *indubitati* concilii congregationem ... perveniatur.

⁸³ Schriftliches Verlangen der päpstlichen Beauftragten auf Erläuterung einiger Ausdrücke in dem Antrag vom 13. 11. 1442, ebd. 53, 14.

⁸⁴ Aufzeichnungen über die Verhandlungen, ebd. 53, 36.

⁸⁵ Aufzeichnungen, ebd. 55, 19–33.

⁸⁶ *Codex Justinianus*, IX, 47, 12; Ausg. Krueger, Berlin 1906, 391.

⁸⁷ Antwort Eugens IV., ebd. 62, 10: Verum nobis universale concilium, in quo tota Christi repraesentatur ecclesia, celebrantibus, quod sanctae apostolicae sedis concurrente patriarcharum totius orbis consensu firmavit auctoritas ac mirabilium dei operum gloria subli-

eine Reihe schriftlicher Stellungnahmen aus, von denen neben derjenigen des Kardinals Ludwig von Arles⁸⁸ vor allem diejenige des Johannes von Segovia unser Interesse verdient. Dieser bedeutende Theologe⁸⁹ und treue Anhänger des Konzils von Basel findet harte Worte der Kritik gerade auch an dem vom Papst so gelobten Unionsdekret: um die Unterschrift der Griechen unter den Primatpassus zu erlangen, habe die westliche Seite völlig unzulässige Konzessionen in der Eucharistielehre gemacht. Damit suggeriert Segovia, daß es dem Papst in Florenz letztlich auf die theologische Überwindung von *Haec sancta* ankam⁹⁰. Auf weitere Stellungnahmen und Gutachten im Zusammenhang der Frage der Abhaltung eines dritten Konzils, in denen meist auch mehr oder weniger ausführlich auf die Ökumenizität von Florenz eingegangen wird, können wir hier leider nicht eingehen⁹¹; das Angeführte muß genügen.

mavit illudque cunctis saeculis celeberrimum reddidit, in quo etiam reliqua ad unitatem et pacem ac reformationem ecclesiae neonon dubiorum declarationem, si quae forent, ample et salubriter perfici possent, non sufficimus admirari vos ex praefatorum electi et electorum parte supplicasse, ut *votum nostrum ad alterius generalis indubitati concilii convocacionem conferre* velimus, quasi innuere volueritis hoc ipsum sacrum universale concilium et pro divinis illius operibus omni saeculo venerabile dubium reputari, quod nihil aliud esset, quam salutis innumerabilium animarum contraire, oppugnare fidem catholicam ac dei ordinationi resistere.

⁸⁸ Der Kardinal stellt unter anderem fest, daß von einer Wiederherstellung der Einheit mit der Ostkirche deswegen keine Rede sein könne, weil dieselbe sich nicht mit der Kirche, sondern mit einem schismatischen Papst geeint habe (ebd. 82, 2). Was speziell die Ökumenizität des Florentinums angeht, so wird sie heute selber von den Griechen nicht mehr anerkannt, die der Papst für die Einheit gewonnen haben will (ebd. 84, 3). Was auf dem Konzil von Florenz vor allem fehlte, war die nötige Freiheit: *nec est ibi libertas, sed agitur illud, quod sibi placet, et non aliud* (ebd. 84, 5). *Videtis quomodo ludit de conciliis generalibus et de ecclesia, ponens pro libito suo concilium praetensum modo in Ferraria modo in Florentia modo in Roma* (ebd. 84, 17). – Dem Kardinal ist sehr deutlich bewußt, daß das Ringen um die Ökumenizität von Florenz in Wirklichkeit ein Kampf um die Grundstruktur der Kirche ist. Letztlich geht es darum, ob der Glaube der ganzen Christenheit vom Urteil eines einzigen fehlbaren Menschen abhängen kann ... *deinceps etiam homo unus, etiamsi stultus et perversus fuerit, potest praeferre iudicium suum iudicio totius ecclesiae et dictamini spiritus sancti, ex arbitrioque unius fallibilis, qui cotidie errare et cadere potest, pend(eret) fides catholica et tota christiana religio* (ebd. 85, 32).

⁸⁹ Vgl. *Sieben*, Traktate 38, Anm. 187, 190–196.

⁹⁰ Kritische Bemerkungen, DRTA 17, 99, 7: *Sed forte illis* (den Griechen in der Eucharistielehre) *consensit, ut dicere posset, quod et ipsi assentirent in ultimo articulo, quo voluit se extollere supra totam ecclesiam catholicam vel dispersam vel conciliariter congregatam.* – Im übrigen beklagt der Spanier wie schon der Kardinal von Arles die mangelnde Freiheit auf dem Florentinum. Es herrschte nach der Auskunft von Teilnehmern auf dem Konzil die Atmosphäre der römischen Kurie. Man hatte den Eindruck an der Sitzung eines päpstlichen Konsistoriums teilzunehmen, nicht an der majestätischen Wirklichkeit eines allgemeinen Konzils. Mit Ausnahme einiger dem Papste genehmer Prälaten hatten die Teilnehmer kaum die Möglichkeit, ihre Meinung kundzutun (ebd. 99, 20).

⁹¹ Ansprache des päpstlichen Gesandten Carvajal am königlichen Hof im Herbst 1443, DRTA 17, 140–147; Gutachten der Universität Bologna vom Juli 1443, ebd. 157–171; Denkschrift des Nikolaus von Kues vom Dezember 1443, ebd. 206–212; Gutachten der juristischen Fakultät der Universität Wien vom April/Mai 1444; Abhandlung des Lektors Christian von Zinna vom September 1444, ebd. 333–342; Ansprache des Bischofs Guillaume Fillastre vom September 1444, ebd. 342–351 usw.

III. Der Trienter Verzicht auf Übernahme der Florentiner Primatslehre

Wie wenig Erfolg dem römischen Bemühen um eine Anerkennung von Florenz als ökumenischem Konzil in der französischen Kirche beschieden war, zeigt mit aller Deutlichkeit das Konzil von Trient, freilich auch, wenn es eines Beweises überhaupt noch bedurft hätte, wie sehr die Primatslehre des genannten Konzils der eigentliche Grund der Ablehnung seiner Ökumenizität darstellt. Was die Franzosen gegen den Primatspassus so sehr in Rage brachte, war dabei nicht so sehr dieser Passus selber, sondern dessen Interpretation durch Theologen wie Torquemada und Cajetan. Dies erfahren wir aus einer beiläufigen Bemerkung von Kardinal Ciccada⁹². Wie sehr die römische Theologie sich ihrerseits die Interpretation des Primatspassus des Florentinums durch Torquemada zu eigen gemacht hatte und auf die von ihm bereitgestellten Argumente vertraute, zeigt die Tatsache, daß Camillo Campeggio mitten in der heißesten Phase der Auseinandersetzung um die Rezeption dieser Lehre durch das Konzil von Florenz Torquemadas *Oratio synodalis de primatu* unter dem Titel *De potestate papae et concilii generalis* neu herausbrachte⁹³.

Zu den Beratungsgegenständen der dritten Phase des Trienter Konzils gehörte u. a. die Abfassung eines Dekrets über die Residenzpflicht der Bischöfe. Vor allem die spanischen Konzilsteilnehmer bestanden darauf, diese bischöfliche Residenz als *ius divinum* zu definieren. Darin wiederum sahen die Zelanti unter den päpstlichen Theologen irgendwie durch die Hintertür die Superiorität des Konzils über den Papst in die Konzilstexte eingeführt. Um eine solche Interpretation des *ius divinum* zu verhindern und um überhaupt in die Frage des Verhältnisses zwischen Papst und Bischöfen Licht zu bringen, schlug der Papst schließlich am 13. 1. 1563 vor, in das betreffende Dekret den Primatspassus des Konzils von Florenz zu übernehmen⁹⁴. Die päpstlichen Legaten auf dem Konzil werden aufgefordert, vor allem den Führer der französischen Konzilsdelegation, den Kardinal von Lothringen, für dieses Projekt zu gewin-

⁹² ... i medesimi Subornisti confessono, che non si cureriano di questo decreto del concilio Fiorentino, se il Cardinal Gaetano o il Turrecremata non avesse da quello preso il suo principal fondamento della superiorità del Papa al concilio, quasi che a i suoi motivi non gl'habbino risposto molti Franzesi in scriptis et che per haver un frate o altri posto in stampa questo suo concetto, la differenza fusse diffinita, o si dovesse star in questa ostinatione con tanta rovina del mondo, zitiert bei *H. Jedin*, *Krisis und Wendepunkt des Trienter Konzils* (1562/63), Würzburg 1941, 290.

⁹³ Venedig 1563. – Zum folgenden vgl. *K. Ganzer*, Gallikanische und römische Primatsauffassung im Widerstreit. Zu den ekklesiologischen Auseinandersetzungen auf dem Konzil von Trient, in: *HJ* 109 (1989) 109–163, der in seiner Untersuchung auch bisher nicht veröffentlichte, jedoch für CT 13, 2 vorgesehene Dokumente auswertet.

⁹⁴ CT 9, 233, 17: ... docet sancta synodus, episcopos, qui a *vero Christo vicario, pontifice Romano, in universum orbem primatum tenente, beati Petri apostolorum principis successore totiusque ecclesiae capite ac omnium christianorum patre, pastore ac doctore* in partem sollicitudinis assumuntur, ex eiusdem Christi institutione in ecclesia catholica praecipuum locum, dependentem ab eodem *Christi vicario, cui in beato Petro pascendi, regendi et gubernandi universalem ecclesiam a D. N. J. C. plena potestas tradita est*, obtinere.

nen. Treffend beschreibt Ganzer die damit eingetretene Situation: „Nun lag die Formel auf dem Tisch, der Papst besitze von Christus verliehen die Vollmacht *pascendi, regendi et gubernandi universalem ecclesiam*“⁹⁵. Die am nächsten Morgen beginnenden Verhandlungen mit dem Franzosen ließen zunächst die Hoffnung aufkommen, daß sich die französische Seite zu einer Übernahme des Florentiner Primatspassus würde gewinnen lassen. Lothringen scheint zunächst versucht zu haben, seinen Landsleuten das *gubernandi universalem ecclesiam* dadurch akzeptabel zu machen, daß er die Formel durch die alte konziliaristische Distinktion⁹⁶ *distributive* bzw. *collective sumptum* entschärfte. Der Papst ist Leiter der Gesamtkirche in dem Sinn, daß er Gehorsam von jedem einzelnen Gläubigen und von jeder einzelnen Kirche verlangen kann, nicht aber von der, insbesondere auf einem Konzil versammelten, Gesamtkirche. Ihr ist er notwendig untergeordnet. Aber Lothringen vermochte sich mit diesem Vorschlag, die nähere Interpretation des Passus offen zu lassen, bei seinen Landsleuten nicht durchsetzen. Wie Lothringen in Wirklichkeit über die römische Forderung der Einfügung des Florentiner Primatspassus in das betreffende Dekret dachte, geht aus einem Brief hervor, den er am 14. Januar, also am gleichen Tag, an dem die Verhandlungen über diese Frage in Trient aufgenommen worden waren, seinem Sekretär Breton in Rom schrieb. Der Sekretär sollte den Brief dem Papst selber vorlegen. Der entscheidende Passus dieses Briefes hat wie wohl kein anderer Text des Kardinals Geschichte gemacht; es lohnt sich deswegen ihn in extenso zu zitieren:

Reste à cette heure le dernier des titres que l'on veut mettre pour nostre S. pere, pris du concile de Florence: et je ne puis nier que je suis François nourry en l'université de Paris, en laquelle on tient l'autorité du concile par dessus le pape, et sont censurez, comme heretiques, ceux qui tiennent le contraire. Qu'en France on tient le concile de Constance pour general en toutes ses parties, que l'on suit celuy de Basle, et tient l'on celui de Florence pour non legitime ny general, et pour ce l'on fera plustost mourir les François que d'aller au contraire. Or de ce je conclus, que je me prosterne à genoux devant sa sainteté, et le supplie *per viscera misericordiae dei nostri*, que pour cette heure on laisse tous tels mots, et telles disputes, *afflicto regno non est danda afflictio*; les heretiques sont desia assez offensez, les catholiques sont tous gouvernez et conduits par les theologiens, qui crieront jusques au ciel; les privileges du royaume sont tous fondez et appuyez sur cette verité, et pour ce telle dispute, si elle se propose, ne servira que ad *subversionem audientium*, et à la separation du royaume, qui sera son entiere desolation. Car de penser que nul prelat François s'y accorde, c'est une folie, les ambassadeurs protesteront, et voila un beau schisme commencé, et les livres qui s'écriront d'un costé et d'autre: *et revocabitur in dubium sedis apostolicae auctoritas*; j'en advertis et m'en décharge, et en appelle Dieu et sa sainteté en témoins. Bref, mon advis est pour cette heure, se passer de tels mots, et que le S. siege demeure en son autorité et possession“⁹⁷.

Weil die Franzosen also die Einfügung des Florentiner Passus katego-

⁹⁵ Ganzer 121.

⁹⁶ Vgl. W. Krämer, Konsens und Rezeption. Verfassungsprinzipien der Kirche im Basler Konziliarismus, Münster 1980, 233, Anm. 63.

⁹⁷ MHCT 5, 658.

risch ablehnen⁹⁸, wollen denn auch die päpstlichen Legaten nachgeben und den Passus aus der Vorlage streichen⁹⁹. Ein von den Legaten in Auftrag gegebenes Gutachten, bezeichnet aber wiederum diese Streichung für unzulässig; nachdem der Florentiner Primatspassus in die Debatte eingebracht ist, könne eine Streichung jetzt nur noch als ein offenes Abrücken vom Konzil von Florenz verstanden werden; das aber sei unzulässig¹⁰⁰. Bei den folgenden Verhandlungen geben die beiden französischen Oratoren zu, von seiten ihrer Regierung klare Instruktionen in der Gewaltfrage erhalten zu haben; sie dürfen weder eine Diskussion über die Superioritätsfrage zu- noch Texte passieren lassen, durch die die französische Position, d. h. die These von der Überordnung des Konzils über den Papst, in irgendeiner Weise in Frage gestellt wird¹⁰¹. Auch Kardinal Gonzagas Hinweis, die Frage bleibe ja letztlich offen, da das *universalis ecclesia* nicht nur collective, sondern auch distributive verstanden werden könne¹⁰², konnte die französischen Oratoren nicht umstimmen, sie blieben bei ihrem kategorischen Nein zur Einfügung des Florentiner Primatspassus in das Dekret. Andernfalls, sagen sie, würden sie bei ihrer Rückkehr nach Frankreich gesteinigt¹⁰³. Aber in Rom hat man noch nicht kapituliert; an der Formel *universalem ecclesiam* sei unbedingt festzuhalten, sie könne im äußersten Fall auch durch andere Begriffe ersetzt werden, z. B. durch *universus dominicus grex* oder *ecclesia dei* ohne den Zusatz *universalis*¹⁰⁴. Die Verhandlungen über die Übernahme des Florentiner Primatspassus ziehen sich noch bis in den Juli hinein weiter¹⁰⁵, aber Kar-

⁹⁸ CT 9, 236, 31: Papam habere *potestatem regendi, pascendi et gubernandi universalem ecclesiam*, praeiudicium afferre dicunt (Galli) eorum opinioni, qui tenent, concilium esse et habere potestatem supra papam, et vellent dici *christifideles* vel *universas ecclesias*.

⁹⁹ CT 3, 2; 547, 33: ... nos sustulimus eas rationes, quae loquebantur de concilio Florentino, quod utitur eo verbo *universalem ecclesiam*, quoniam videbamus Gallos nimium infensos esse huic concilio et id abhorrere ...

¹⁰⁰ Circa illud verbum *universalem ecclesiam* dicimus, quod cum hic non agatur incidenter aut enumerative de potestate papae, sed ex proposito et principaliter, ideo plene explicanda est haec potestas, alioquin quicquid omittitur videretur negatum fuisse, Handschrift, *Ganzer* 125, Anm. 101 zitiert.

¹⁰¹ CT 3, 2; 553, 15. Vgl. auch Brief der Konzilslegaten, in: *H. Grisar*, *Disputationes Tridentinae*, Innsbruck 1886, I 489–490.

¹⁰² CT 3, 2; 553, 27.

¹⁰³ CT 2, 3; 553, 32. – Über die Haltung der Franzosen vgl. auch den Bericht des Erzbischofs von Zara, Mutius Calinus, wiedergegeben CT 3, 2; 553, Anm. 3: „In quel VII canone non si trova forma di concordia nè vede anco molta speranza, che dove si dice, parlando di N.S. che habet *potestatem supra universalem ecclesiam* questi theologi Parigini mostrano d'essere apparecchiati a lasciarsi di fare in pezzi prima che acconsentino, et quando si dice loro: il concilio Fiorentino ha definito in questo modo, essi oppongono l'auttorità del Constantiense et Basiliense, che hanno fatto in veneratione come il Niceno o Calcedonense.“

¹⁰⁴ CT 9, 237, 7.

¹⁰⁵ Vgl. die römische Weisung vom 31. Januar, CT 560, 27; die Verhandlungen mit den Franzosen vom 1. Februar, ebd. 560, 35, zusammen mit dem Bericht des Mutius Calinus, ebd. 561, Anm. 1. Am 10. Februar bitten die Legaten Rom um die Erlaubnis den Passus weglassen zu dürfen, aber Rom ist dazu zunächst noch nicht bereit. Vgl. *Grisar* 510: ... La sua Santità è adesso tanto risoluta in non volere pregiudicare a l'autorità et dignità sua, la

dinal Borromeo hatte schon in seinem Brief vom 27. Januar an die Legaten die Lösung angedeutet¹⁰⁶, auf die man sich schließlich einigte und die von der feierlichen Sitzung der Generalkongregation vom 15. Juli angenommen wurde¹⁰⁷, nämlich im ordo-Dekret nicht nur den Florentiner Passus, sondern auch alle äquivalenten Formulierungen zu streichen. Im Gegenzug gab es auch keine Aussage über das bischöfliche Amt im Sinne eines *ius divinum*. Der römische Versuch, auf dem Tridentinum die Florentiner Primatsformel festschreiben zu lassen, ist am entschiedenen Widerstand der französischen Konzilsteilnehmer gescheitert. Es wäre klüger gewesen, hatte Paleotti, der Berater der päpstlichen Legaten, schon am 1. Februar selbstkritisch notiert, die schlafenden Hunde in dieser brisanten Materie überhaupt erst nicht zu wecken. Es war doch von vornherein bekannt, daß die Franzosen der Florentiner Formulierung nie ihre Zustimmung geben würden¹⁰⁸.

Zu der uns hier beschäftigenden Frage gab es von beiden Seiten nicht nur mündliche, sondern auch schriftliche Debattenbeiträge. Zwei portugiesische Theologen, Melchior Cornelius und Didacus Payva, nahmen noch im Januar 1563 zugunsten der päpstlichen Seite Stellung, Zaccaria Delfino legte im Januar/Februar einen Traktat vor mit dem Titel *De auctoritate papae etiam aperto concilio*¹⁰⁹. Der Jesuit Nadal überreichte am 2. März eine Sammlung von Zeugnissen zugunsten des päpstlichen Anspruches auf Leitung der *ecclesia universalis*, also zugunsten des Florentiner Primatspassus¹¹⁰. Von Interesse für uns ist nun vor allem die Antwort

quale gl'è da Dio et da nissun huomo gli può esser levata, che, se bisognasse, spargeria per questo effetto il sangue et la vita propria. Et così prega ancora le SS.VV.111. a mettere ogni Loro sforzo per sostenere questa sì vera et sì chiara verità, stabilita non solo da i concilii, et da l'universal consenso de la chiesa, ma da la dottrina et sangue proprio di più santi. Et forse che il tempo, che suol maturare ogni cosa, maturerà in qualche parte l'acerbità di questo umore ... Zum weiteren Verlauf der Verhandlungen vgl. *Ganzer*.

¹⁰⁶ *Grisar* 499; die ebd. angegebene Begründung für den Verzicht auf eine Übernahme des Florentiner Passus ist bemerkenswert: monstrando, quanto sia disconveniente il far dogma in sì gran contradictione de'voti, come havrebbero in questa materia.

¹⁰⁷ CT 9,621 13: Proinde sancta synodus declarat, praeter ceteros ecclesiasticos gradus episcopos, qui in apostolorum locum successerunt, ad hunc hierarchicum ordinem praecipue pertinere et positos, sicut idem apostolus ait, a Spiritu sancto regere ecclesiam dei, eosque presbyteris superiores esse ...

¹⁰⁸ CT 3, 1; 562: Tertia (controversia) est circa verbum *universalem ecclesiam*, cui occasionem dederunt litterae missae ex Urbe verbis expressis hoc praecipientes, ut amplissimis verbis potestas papae canonizaretur, iisque sumptis ex concilio Florentino. Nam prudentiae erat, cum sciamus Gallos mordicus haerere concilio Basiliensi et obsistere Florentino, item tueri eos eam opinionem iam tot ante annis, quod concilium sit supra papam, nunc potius hos scopulos evitare, nec crabrones irritare aliaque via incedere.

¹⁰⁹ Die Edition dieser Traktate ist geplant für CT 13, 2; vorläufiger Überblick über den Inhalt bei *Ganzer* 134–138.

¹¹⁰ Der Text ist unter verschiedenen Titeln und in stark abweichendem Wortlaut veröffentlicht. 1. *Sanctorum patrum sententiae variae pro illustranda Romani pontificis auctoritate, ad Ferdinandum Caesarem transmissae*, in: MHCT 6, 103–106, 2. *Auctoritates quae dicunt, papam regere aut pascere universalem ecclesiam*, in: *H. Grisar*, *Disputationes Tridentinae*, Innsbruck 1886, II, 89–93. Zu diesem Traktat vgl. auch *H. J. Sieben*, *Option für den Papst. Die Jesuiten auf dem Konzil von Trient. Dritte Sitzungsperiode 1562/1563*, in:

Lothringens auf die Zitatensammlung Nadals¹¹¹, die am 21. April 1563 den kaiserlichen Theologen überreicht wurde. Der Franzose wiederholt hier z. T. uns schon Bekanntes, so z. B. daß der Florentiner Primatspassus, zumal in der Interpretation durch Theologen der propäpstlichen Richtung, in direktem Widerspruch stehe zu den von der französischen Kirche hochverehrten Konzilien von Konstanz und Basel (*Haec sancta!*). Eine Übernahme dieses Passus durch das Konzil von Trient führe so zu für die Kirche höchst abträglichen Widersprüchen zwischen den Konzilien, nämlich Trient auf der einen und Konstanz/Basel auf der anderen Seite¹¹². Hinzukomme, daß die Formulierung des Primatspassus selber nicht eindeutig sei, man könne ihn *collective* bzw. *distributive* verstehen. Solche zweideutigen Formulierungen müßten aber bei Konzilsdefinitionen unbedingt vermieden werden. Neu für uns in Lothringens Traktat ist aber dann sein Kommentar zum Florentiner Primatspassus selber, den Nadal ebenfalls in seine Zitatensammlung aufgenommen hatte¹¹³. Der Franzose bringt hier, wenn wir recht sehen, zum ersten Mal die für das Verständnis des Primatspassus wichtige, von den päpstlichen Theologen aber geflissentlich nicht beachtete oder ganz bewußt nicht mitzitierte Klausel *quemadmodum ... continetur* ins Spiel. Aus dieser Klausel gehe hervor, daß der vorausgehende Passus nach der Maßgabe der alten Konzilien zu verstehen sei. Es handelt sich in den Augen Lothringens also nicht einfach um eine *confirmatio*, wie Torquemada behauptet hatte, sondern um eine Erläuterung. Die Klausel wirft Licht auf das Verständnis des vorstehend affirmierten Primats. Derselbe ist so zu verstehen, wie er sich aus den alten Konzilien und Kanones erheben läßt. Denen, so Lothringen, aber sei eine Leitung der *ecclesia universalis* im kollektiven Sinn durch den Papst gerade nicht bekannt, sondern nur eine Leitung der einzelnen Christen und einzelnen Kirchen, also der *ecclesia universalis* im distributiven Sinn. Diesen letzteren Sinn in dem geplanten Dekret festzuschreiben, gäbe es von seiten der Franzosen keinerlei Problem¹¹⁴.

Ignatianisch. Eigenart und Methode der Gesellschaft Jesu, hrsg. von M. Sievernich und G. Switek, Freiburg 1990, 235–253, hier 245.

¹¹¹ Veröffentlichung geplant in CT 13,2, aber schon jetzt vorliegend bei *M. G. Constant*, La légation du Cardinal Morone près l'Empereur et le Concile de Trente, Paris 1922, 48–64.

¹¹² *Constant* 50.

¹¹³ *Grisar* II, 91.

¹¹⁴ *Constant* 59: Responderi posset quod concilium Florentinum parum autoritatis habet apud eos, quibus Basiliensis concilii ut legitimi et oecumenici doctrina probatur, praesertim cum de Romani pontificis agitur autoritate. Verum etiamsi indubitata esset fides illius decreti Florentini de honorariis Romani pontificis titulis, non debet tamen iudicio nostro epitheta haec ut nude in VII. canone proponuntur admitti, cuius rei nos commonere videtur illud ipsum quod in fine eiusdem canonis Florentini subiungitur: *quemadmodum et in gestis oecumenicorum conciliorum et in sacris canonibus continetur*, id est ad sensum qui ex gestis oecumenicorum conciliorum et sacris canonibus colligi potest.

IV. Die Rezeption des Florentinums als ökumenisches Konzil durch die französische Theologie

Den entscheidenden Fingerzeig, wie das Konzil von Florenz von der französischen Kirche rezipiert, also als ökumenisch anerkannt werden könnte, ohne damit in Widerspruch zu Konstanz bzw. Basel zu kommen, hatte Lothringen also schon in seinem Traktat von 1563 gegeben: man muß den Primatpassus, der *Haec sancta* zu widersprechen scheint, interpretieren, und als Handhabe dazu bietet sich die Klausel *quemadmodum*. Diesen Weg der Interpretation des Florentiner Primatpassus aber schlug man nur zögernd und in Etappen ein. Wir versuchen uns im folgenden ein Bild vom Wandel der französischen Haltung gegenüber dem Florentinum zu machen.

Bellarmins harte Position gegenüber Konstanz und Basel¹¹⁵ zusammen mit der Einreihung des Florentinums unter die zweifelsfrei ökumenischen Konzilien¹¹⁶ hatten zunächst noch eine Verhärtung der Fronten zur Folge. Sie läßt sich an der zwischen Edmond Richer und Simon Vigor auf der einen und André Duval auf der anderen Seite stattfindenden Diskussion der Jahre 1613 bis 1615 festmachen. Richer bestreitet entschieden, daß der Florentiner Primatpassus eine Verurteilung von *Haec sancta* beinhaltet. In diesem Passus sei nicht die absolute Monarchie des Papstes affirmiert, die die neueren päpstlichen Theologen, ein Cajetan, Bellarmin, Duval aus ihm herauslesen. Man kann sich nicht auf ihn berufen, um dem Papst eine ordentliche Gewalt über die Konzilien zuzuschreiben, man kann mit diesem Passus nicht die Art und Weise, wie Eugen IV. mit den Konzilien umgesprungen ist, mit Basel und seinem eigenen in Florenz, rechtfertigen. Von einer absoluten Gewalt über die *ecclesia universalis*, selbst die auf einem Konzil versammelte also, wie sie die neueren Theologen dem Papst zuschreiben, ist in diesem Primatpassus nicht die Rede. Im übrigen vergißt Richer in seinem Zitat, anders als die päpstlichen Theologen, nicht, die Klausel *quemadmodum* mitzuzitieren¹¹⁷. Als

¹¹⁵ IV. controuv., de conciliis I, 7; Ausg. Paris 1870, 205: Palmerius dicit, quod hoc concilium (nämlich Konstanz) quantum ad primas sessiones, ubi definit concilium esse supra papam, reprobatum est in concilio Florentino et Lateranensi ultimo, quantum ad ultimas sessiones, et ea omnia quae probavit Martinus V ab omnibus recipitur. ebd. 206: Huius concilii (d. h. Basel) nihil est ratum et probatum, nisi quaedam dispositones circa beneficia ecclesiastica, quae a concilio facta fuerant, quas pacis et unitatis gratia Nicolaus praedictus approbavit. Concilium vero ipsum reprobatur in concilio Lateranensi ultimo, sessione 11.

¹¹⁶ Ebd. IV, 1, 5; decimumsextum est Florentinum.

¹¹⁷ Historia conciliorum, liber III (von 1613/4, zur Datierung vgl. Sieben, Katholische Konzilsidee 26) 650: Ceterum haec acta Florentinae synodi ... nullo modo auctoritati decretorum concilii Constantiensis et Basiliensis derogant. Primum enim quae ab episcopo Coloniensi (Johannes von Montenegro) narratur, primum S. Petri, non absolutam monarchiam aut despoticum papae imperium Cajetani, Bellarmini, Valii (Duval) et aliorum recentiorum probant, ita ut sensus sit, papam in vim primatus regulariter et ordinarie potestatem habere convocandi et concludendi concilia subductis patrum suffragiis, ut praxis eiusdem synodi Florentinae declarat. Secundo, quae referuntur ultima sessione ostendunt quidem Romanam ecclesiam habere primum super alias particulares ecclesias, conformiter ad

Kronzeugen seiner Auffassung zitiert Richer schließlich Bellarmin selber, der zugibt, daß Florenz *Haec sancta* nicht ausdrücklich negiert¹¹⁸. Beide Kontrahenten haben in Frankreich Schüler, Bellarmin André Duval, Richer Simon Vigor. Duval führt in seinem *De suprema Romani pontificis potestate* von 1614 in aller Förmlichkeit einen Beweis gegen die Ökumenizität von Basel und damit indirekt für die Ökumenizität von Florenz¹¹⁹. Beachtenswert ist das Zugeständnis Duvals, daß weder Florenz noch das 5. Laterankonzil die Superiorität des Papstes über das Konzil definiert haben¹²⁰. Er antwortet mit diesem umfangreichen Werk auf eine Streitschrift Vigors von 1613¹²¹, der seinerseits wiederum 1615 auf Duval repliziert mit seinem *De suprema ecclesiae auctoritate adversus M. Andraeam Duval doctorem et professorem theologiae*¹²². Eines ist in dieser Schrift klar: von einer Annahme der Ökumenizität des Florentinums auf der Basis einer Interpretation des Primatstextes ist hier noch keine Rede; Vigor leugnet noch in aller Form die Ökumenizität des genannten Konzils¹²³.

Keine 25 Jahre später geschieht der Durchbruch in dieser Frage, und zwar in dem großen auf Versöhnung zwischen französischer und römischer Theologie abgestellten Werk des Pierre de Marca¹²⁴ *De concordia*

ea, quae in synodo Constantiensi statuta sunt, non autem papam absoluto pollere imperio super universalem ecclesiam congregatam in synodum.

¹¹⁸ Contr. IV, liber II, 13; 264.b: Et quamvis postea in concilio Florentino et Lateranensi ultimo videatur quaestio (Superiorität von Papst oder Konzil) definita, tamen quia Florentinum concilium non ita expresse hoc definivit et de concilio Lateranensi, quod expressissime rem definivit, nonnulli dubitant, an fuerit vere generale, ideo usque ad hanc diem quaestio superest, etiam inter catholicos.

¹¹⁹ Wenn Duval die Teilnahme von Griechen als zum Wesen eines ökumenischen Konzils gehörig definiert (vgl. 27: ... ad rationem concilii generalis quatuor [sunt] necessaria ... tertio ut ex maiori christiani orbis parte aliqui episcopi concilio intersint, ita ut si celebretur in oriente, non sufficiant orientales nisi cum iis occidentales intersint, et e converso, ut in occidente non satis sint occidentales, nisi etiam adsint orientales, quamvis necesse non sit, si in oriente concilium celebretur, tot esse occidentales quot orientales), so ist das doch eine Definition eines ökumenischen Konzils, die darauf zugeschnitten ist, Basel als ein solches auszuschalten!

¹²⁰ Ebd. 548. – Duval verwendet in diesem Zusammenhang die uns schon mehrfach begegnete Unterscheidung des Begriffs der ecclesia universalis, ebd.: ... nomen hoc, *universalis ecclesia*, dupliciter christiani orbis parte, distributive quidem id est pro omnibus ecclesiis per orbem diffusis, et collective id est pro concilio generali, priori modo aiunt concilium Florentinum definisse summum pontificem in ecclesiam universalem habere auctoritatem, non tamen posteriori.

¹²¹ De auctoritate concilii generalis supra papam ex responsione synodi Basileae data oratoribus Eugenii IV, Köln 1613. Es handelt sich um einen ausführlichen Kommentar der berühmten *Responsio synodalis* des Konzils von Basel.

¹²² Troyes 1615.

¹²³ De suprema ecclesiae potestate 163: Verum quia in synodi Florentinae mentionem incidimus et eam solent obtrudere adversarii ad confirmandam monarchiam absolutam pontificis, respondemus numquam Gallos huiusmodi synodum pro legitima habuisse, praesertim quia stante et continuante concilio Basiliense, contra huius et Constantiensis decreta celebrata est, ut Basiliensis concilii libertas et auctoritas pro ecclesia in capite et in membris reformanda everteretur.

¹²⁴ Paris 1641; zu de Marca vgl. *F. Gaquère*, Pierre de Marca (1594–1662), sa vie, ses œuvres, son gallicanisme, Paris 1932.

sacerdotii et imperii seu de libertatibus ecclesiae Gallicanae. Der Franzose interpretiert die Florentiner Primatsstelle gezielt aus ihrem Kontext, man möchte fast sagen: de Marca wendet die historisch-kritische Methode an. Dieser Text ist nach de Marca das Ergebnis gründlicher Verhandlungen der lateinischen Seite mit der griechischen. Sein Sinn kann nur ein solcher sein, dem auch die Griechen zustimmen konnten. Worauf es aber den Griechen ankam, war – das geht aus den Verhandlungen hervor – eine Begrenzung der päpstlichen Macht, eine Begrenzung am überlieferten Recht der Kirche. Genau diese Begrenzung der päpstlichen Macht, ihre Ausübung *iuxta modum* des alten Rechts, ist in der Klausel ausgesagt, eindeutig im Griechischen $\kappa\alpha\theta' \acute{\omicron}\nu \tau\acute{\rho}\omicron\pi\omicron\nu \kappa\alpha\iota$, genau so eindeutig im Lateinischen, wenn man die ursprüngliche Formulierung *quemadmodum et* und nicht die vom ersten Editor Bartholomaeus Abramus unterschobene Form *quemadmodum etiam*¹²⁵ zugrundelegt. Von diesem Ansatz her ergibt sich, daß die beiden vorliegenden Versionen, die lateinische und die griechische, beide gleichberechtigt sind¹²⁶. Was immer auch der Grund sein mag für die lateinischen Textvarianten, absichtliche Fälschung oder Versehen, aus der notwendigen Übereinstimmung mit dem Griechischen steht also fest, daß der Text über den päpstlichen Primat im Grunde nichts anderes aussagt als was die französische Theologie immer schon behauptet hat, nämlich daß derselbe seine Grenze hat am überlieferten Recht der Kirche. de Marca beschließt seine bemerkenswerte Interpretation mit der Feststellung, daß die allerletzte Klausel des Florentiner Primatspassus, das *salvis videlicet*, auf frappierende Weise der Formulierung der *Libertés de l'église Gallicane* entspricht¹²⁷.

Wenn man einem Theologen das gebräuchliche Etikett ‚Gallikaner‘ anheften will, dann paßt dieses sehr gut auf Jean de Launoy¹²⁸. Er macht sich sofort die ‚neue‘ Interpretation der Primatsstelle zu eigen und zitiert sie als ein wichtiges Zeugnis zugunsten seiner These von der Unterordnung des Papstes unter das Konzil¹²⁹. Auf dem Konzil von Florenz wur-

¹²⁵ Zu diesem Fälschungsvorwurf und zur Frage des ursprünglichen lateinischen Textes vgl. weiter unten.

¹²⁶ De concordia III, 8, Ausg. Frankfurt 1708, 249: Sententia huius decreti haec est, summam et plenam administrandae ecclesiae potestatem a Christo fuisse pontifici traditam ea lege, ut ea utatur iuxta modum, qui et in actis conciliorum oecumenicorum et in canonibus continetur. Itaque Graeci obtinuerunt, quod tantopere urgebant, scilicet privilegia papae secundum canonum praescriptum esse interpretanda. Eadem esse debet mens verborum Latinorum; quae tamen a contextu Graeco desciscunt propter leve mendum, quod incuria amanuensium irrepit in his verbis *quemadmodum et in gestis conciliorum*. Nam Latina lectio praefert *quemadmodum etiam in gestis*.

¹²⁷ Ebd. 250: Verba autem Graeca in sincero sensu accepta modum exercitio potestatis pontificiae imponunt ei similem, quem ecclesia Gallicana tuetur. Immo vero Graeci videntur formula nostrae pene simili iuribus ecclesiae suae cavisse. Etenim decretum illud, quod liberam papae administrationem agnoscit, his verbis concludunt *salvis videlicet privilegiis omnibus et iuribus patriarcharum*. *Quemadmodum* sollene est, in Gallia summi pontificis auctoritatem colere, *salvis iuribus et libertatibus ecclesiae Gallicanae*.

¹²⁸ Näheres über ihn bei Sieben, Katholische Konzilsidee 215–216.

¹²⁹ In Brief 6, 14, Ausgabe Cambridge 1689, 552.b, bekennt er selber: Ubicumque et un-

den die Grenzen der päpstlichen Macht festgeschrieben, lautet seine These¹³⁰. Einen besonders ausführlichen Kommentar der Primatsstelle bietet er in Brief 1, 10. Er übernimmt hier in den Grundlinien die Auslegung de Marcas, geht aber in einigen Punkten mehr ins Detail und gibt ihr vor allem eine eindeutiger antirömische Ausrichtung. So besteht er darauf, daß nur *quemadmodum et* und nicht *quemadmodum etiam* als authentischer Text zu gelten hat, erklärt des langen und breiten den eindeutig einschränkenden Sinn der griechischen Partikel καὶ und zieht auch, was Marca noch nicht getan hatte, den abschließenden Satz des Passus, *Renovantes ... iuribus eorum*, zur Interpretation hinzu und verdeutlicht damit die seiner Meinung nach in ihm „klarer als das Sonnenlicht“ zum Ausdruck kommende Unterordnung des Papstes unter das Konzil¹³¹. So kommt denn Launoy zum Ergebnis: Florenz hat nichts anderes definiert als Konstanz. Es besteht keinerlei Widerspruch zwischen *Haec sancta* und dem Florentiner Primatspassus¹³²! Schlagender Beweis für die Richtigkeit dieser These ist das Verhalten der Gegner, die seit je den Text entweder nur halb zitieren oder ihn sogar verfälschen, damit sein wahrer Sinn verborgen bleibt¹³³.

In der Interpretation de Marcas und vor allem Launoys steht der Florentiner Primatspassus nicht nur nicht mehr im Gegensatz zu *Haec sancta*, sondern sagt gewissermaßen mit anderen Worten das gleiche. Damit gab es für die französische Theologie keinen Grund mehr, die Ökumenizität des Konzils von Florenz weiter in Frage zu stellen. Implizit haben die beiden genannten Autoren diesen Schritt der Anerkennung des Konzils von Florenz als ökumenisches Konzil natürlich selbst schon vollzogen, aber es fehlte noch eine ausführliche Rechtfertigung dieser Anerkennung. Sie

decumque me recipio ad Florentinum concilium, sive ut probem Romanum pontificem inferiorem esse concilio, sive ut exercendae pontificiae auctoritatis modum legitimum disquiram et disquisitam asseram. – Im genannten Sinn, meist auf dem *quemadmodum* insistierend zitiert Launoy den Passus in Brief 4, 3; 295. 5, 2; 389. 5, 5; 400–402. 5, 9; 457: Florentini concilii definitionem ... semper adhibeo, cum de sancienda Romani pontificis auctoritate agitur. Vgl. auch 8, 14; 802–803.

¹³⁰ Ebd. 7, 8; 673: In Florentina synodo non solum definita est Romani antistitis potestas, sed etiam potestatis huius exercendae fines ac limites praescripti sunt, et sic aditus ad usurpationem omnem interclusus manet.

¹³¹ Ebd.: Atque ita decernente concilio Romanus pontifex nec sacris illis canonibus nec patriacharum istorum privilegiis et iuribus derogare possit. Exinde necessario sequitur Romanum pontificem sacris canonibus ac proinde conciliis canonum auctoribus subiectum esse. Sol in meridie non lucet clarius quam haec in decreto restricta praefinitio.

¹³² Ebd.: Id ergo fecit Florentina synodus, quod Constantiensis ante definierat.

¹³³ Ebd.: Et qui Florentinam synodum id fecisse perperam nolunt, cum illius decretum citant, verba haec *quemadmodum et ... continetur* supprimunt, et si non supprimunt, sic aliter citant: *quemadmodum etiam ... continetur*. Quae adulterina est lectio, ut mox probavimus. Germana lectio regendae ecclesiae dispositionem et ordinem adstringit, adulterina dilatat. Haec Romanum pontificem actis conciliorum oecumenicorum, prout illa Florentini Patres numerant, et sacris canonibus non subiicit, illa vera subiicit. Vgl. auch 3, 3; 191, wo Launoy noch ausführlicher den verschiedenen Sinn der beiden Varianten *quemadmodum etiam* und *quemadmodum et* erläutert.

wird geliefert zwischen 1676 und 1686 von dem wohl bedeutendsten Kirchenhistoriker des 17. Jahrhunderts, dem Dominikaner Natalis Alexander¹³⁴. Auf die in seiner *Dissertatio de synodo Florentina*¹³⁵ gestellte Frage nach der Legitimität und Ökumenizität¹³⁶ antwortet der genannte Dominikaner mit einem entschiedenen Ja¹³⁷. Der Franzose verdeutlicht: das Konzil ist ökumenisch nicht nur in dem Sinn, daß seine Lehre korrekt ist, nein, das Konzil ist auch als Kirchenversammlung selber ökumenisch¹³⁸. Es folgt eine förmliche Rechtfertigung der Ökumenizität des Konzils von Florenz unter Zugrundelegung der üblichen Kriterien in dieser Frage. Der anvisierte Gegner sind hier die Griechen, deren Einwände gegen die Ökumenizität des Florentinums der Franzose bestens kennt und zu widerlegen sucht¹³⁹. Für unseren Zusammenhang interessanter als seine Auseinandersetzung mit den Griechen sind seine Ausführungen zur Haltung der französischen Kirche gegenüber Florenz. Hier hat er eindeutig die Tendenz, die Ablehnung der französischen Kirche gegenüber dem genannten Konzil herunterzuspielen. Von einer grundsätzlichen Weigerung, das Konzil als ökumenisch anzuerkennen, könne kaum die Rede sein. Dafür war auch die Rechtslage viel zu eindeutig. Denn die entscheidende Voraussetzung für die Anerkennung, die Legitimität der Verlegung des Konzils von Basel nach Ferrara, ist gesichert; Eugen IV. hatte das Recht zu dieser Verlegung, daran läßt Natalis keinen Zweifel¹⁴⁰. Was nun die Haltung der französischen Kirche angeht, so darf sie nicht nach dem vielzitierten Wort Lothringens an seinen Sekretär in Rom¹⁴¹ beurteilt werden, Tatsache ist vielmehr, daß Frankreich sich niemals diesem Konzil widersetzt, niemals Einspruch gegen die Griechenunion und das Dekret *Laetentur caeli* erhoben, sondern dieselben immer hochgeschätzt hat¹⁴². Zugegeben ist, daß sich die französische Kirche mit der Rezeption Zeit genommen hat, ähnlich wie sie das auch gegenüber dem zweiten Ni-

¹³⁴ Vgl. Sieben, *Katholische Konzilsidee* 233–234.

¹³⁵ *Historia ecclesiastica* XII, 10, Ausg. Bingen 1790, 604–620.

¹³⁶ Ebd. 604: *Disquiritur an legitime convocata fuerit et oecumenica censenda sit?*

¹³⁷ Durch einen bedauerlichen Irrtum haben wir Natalis in unserer „Katholischen Konzilsidee“ 210 falsch eingeordnet!

¹³⁸ Ebd. 611: *Quin hoc sensu, ratione scilicet dogmatum, Florentina synodus sit universalis, nemini catholicorum dubium est; sed aliquid amplius velim, generalem esse nimirum convocacione, congregatione, repraesentatione universalis ecclesiae, utque uno verbo omnia complectar, auctoritate. Enimvero cur legitima et oecumenica non censeretur, cum ipsi convenient character omnes, quibus legitimam seu bene gestam synodum Gelasius I. delineat in epistula ad episcopos Dardaniae? – Vgl. zu dem letztgenannten Zitat H. J. Sieben, *Die Konzilsidee der Alten Kirche*, Paderborn 1979, 275–279.*

¹³⁹ Ebd. 612–619.

¹⁴⁰ Ebd. 604–608.

¹⁴¹ Vgl. S. 530.

¹⁴² Ebd. 609: *Sed haec de Florentina synodi magni cardinalis verba Gallicanis theologis necessitatem non imponunt eam pariter ex conciliorum generalium numero expungendi, cum revera Gallicana ecclesia Florentinae synodo nusquam intercesserit, nec Graecorum unioni et definitioni fidei in ea editae adversata sit, immo eam definitionem sit perpetuo venerata.*

caenum getan hat. Genau wie damals in der Bilderfrage gab es auch hinsichtlich des Florentinums Probleme der Auslegung, die zunächst beseitigt werden mußten. Der Primatspassus wurde von den päpstlichen Theologen in einer Weise interpretiert, daß er im eklatanten Widerspruch zu *Haec sancta* stand und damit zu einem für die französische Theologie grundlegenden Konzilstext. In diese Phase der theologischen Kontroversen um den rechten Sinn des Primatspassus gehört die vielzitierte Äußerung Lothringens. Sobald aber der wahre Sinn dieser Primatsstelle gefunden war und sich herausgestellt hatte, daß gar kein Widerspruch zu *Haec sancta* vorliegt, traten die französischen Theologen geschlossen für die Ökumenizität des Florentinums ein¹⁴³.

Dem entschiedenen Plädoyer des Natalis für die Ökumenizität des Florentinums war eine große Nachwirkung beschieden. Es stellte sich zwar kein völliger Konsens ein, es gab weiterhin Theologen, die Florenz, wenn auch nicht im Bausch und Bogen verwarfen, so doch Zweifel anmeldeten, Jansenisten wie z. B. der ‚große Arnauld‘¹⁴⁴ oder Jean Opstraet¹⁴⁵, aber insgesamt und bei führenden Theologen wie Bossuet¹⁴⁶

¹⁴³ Ebd. 609: Verum postquam attenta magis consideratione innouit, Florentinum concilium synodorum Constantiensis et Basileensis sanctis decretis de suprema conciliorum generalium auctoritate non repugnare, ipsum et Galli plerique omnesque theologi, excusso scrupulo, oecumenicum absque haesitatione appellarunt. – Im folgenden arbeitet Natalis näher heraus, warum das Florentinum als ökumenisches Konzil zu gelten hat: Konzilien, an denen in Gegenwart des Papstes oder seiner Stellvertreter Ost- und Westbischöfe teilnahmen, wurden in der Vergangenheit immer als ökumenisch angesehen. Wesentlich für die Ökumenizität ist nämlich nicht die faktische ökumenische Teilnahme, sondern die ökumenische Einberufung. Es ist doch bekannt, daß an den ökumenischen Konzilien der Alten Kirche normalerweise nur wenige westliche Bischöfe teilgenommen haben; trotzdem bezweifelt niemand die Ökumenizität dieser Synoden. Freilich muß die Gesamtzahl der Bischöfe derart sein, daß von einer wirklichen Repräsentanz der Kirche die Rede sein kann. Es ist wahr, es waren nur wenige französische Bischöfe in Florenz anwesend, aber das war nicht die Schuld des Papstes, er hat die Franzosen eingeladen, diesen war aber die Teilnahme vom König verboten worden. Im folgenden nennt Natalis eigens die Namen der französischen Konzilsteilnehmer (ebd. 611). Alles in allem, legt man die von den alten Konzilien selber und von Theologen wie Melchior Cano, Johannes Torquemada usw. genannten Kriterien für die Ökumenizität einer Synode zugrunde, so ist kein Zweifel an der Ökumenizität des Florentinums möglich (ebd. 611).

¹⁴⁴ Eclaircissements sur l'autorité des conciles et des papes, 27, 5 (von 1684), in: Œuvres, Paris 1777, Bd. 11, 291. Arnauld stellt hier die Aussage Bellarmins, daß das Florentinum unzweifelhaft ökumenisch sei, in Frage.

¹⁴⁵ Opstraet reiht das Florentinum zwar unter die ökumenischen Konzilien ein, fügt aber eine bezeichnende Fußnote hinzu: Loquitur hic autor secundum communem sententiam, quae Florentinum concilium oecumenicum annumerat. Non tamen significare voluit, hanc esse vel esse debere sententiam omnium catholicorum. Sciebat enim in Regno Galliae numquam illud concilium fuisse receptum, immo potius diserte fuisse rejectum ab omnibus regni ordinibus in conventu Bituricensi anno 1440 (in Wirklichkeit 1438!) eandemque fuisse Gallorum omnium sententiam tempore concilii Tridentini, ut patet ex celeberrimo testimonio Cardinalis Lotharingi ... Ab illo tempore nulla facta est in Gallia innovatio quoad istius concilii receptionem. Proinde censenda est Gallia in eadem sententia persistere, uti reipsa testantur plures scriptores Lotharingo posteriores, tum Galli tum alii. De locis theologicis (von 1738), Venedig 1757, 168, Anm. a.

¹⁴⁶ Bossuet reiht in seinem umfassenden Beweis ex conciliis zugunsten der Erklärung der Freiheiten der Gallikanischen Kirche von 1682 das Florentinum ganz selbstverständlich und

oder Tournely hatte sich ein klarer Wandel der Anschauung vollzogen: für sie ist Florenz ein unbestrittenermaßen ökumenisches Konzil. Bei dem letztgenannten Theologen, bei Tournely, kommt ein neuer, höchst-interessanter Aspekt in der Rezeptionsgeschichte des Florentiner Primatspassus zutage, der uns im folgenden Abschnitt näher beschäftigen soll: Tournely sieht sich veranlaßt über den Primatspassus zu sprechen, weil es Theologen gibt, die sich auf diesen Text berufen, um die Unfehlbarkeit des Papstes zu beweisen. Tournely ist entschiedener Gegner der päpstlichen Unfehlbarkeit und so sucht er denn mit der uns sattsam bekannten Unterscheidung zwischen distributive und collective dem Text seine Beweiskraft zu nehmen¹⁴⁷. Der Wandel der französischen Haltung gegenüber dem Konzil von Florenz sprach sich schließlich auch in Deutschland herum, die diversen Handbücher bezeugen es¹⁴⁸.

V. Die antikonziiliaristische Interpretation des Florentiner Primatspassus auf dem Ersten Vatikanum

Spätestens seit den 70er Jahren des 18. Jahrhunderts beriefen sich also Anhänger der Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes auf den Florentiner Primatspassus. Das geht aus dem Versuch Tournelys hervor, diese zu widerlegen. So wundert es uns auch nicht, daß dieser Text vom allerersten Anfang an eine wichtige Rolle bei der Definition dieser Lehre auf dem Ersten Vatikanischen Konzil spielte. Das Folgende wird zeigen, daß sich auf dem genannten Konzil, was sein näheres Verständnis angeht, nahezu die gleichen Fronten bildeten, wie wir sie in der bisherigen Geschichte dieses Textes konstatiert haben. Und dies gilt bis in die Art und

kommentarlos unter die ökumenischen Konzilien ein (*Defensio declarationis cleri Galliani, pars tertia, liber septimus, caput 37*, Ausg. Lachat 22, 93–94). Im Appendix I, 3, ebd. 470–473, fügt er der uns bekannten konziiliaristischen Auslegung mit der Unterscheidung zwischen kollektiv und distributiv hinsichtlich des *ecclesia universalis* noch eine interessante Nuance hinzu: zum richtigen Verständnis des Primatspassus hat man in Anschlag zu bringen, daß die Diskussion über die Frage, ob der Papst dem Konzil oder umgekehrt das Konzil dem Papst übergeordnet sei, in vollem Gange war. Wenn man nun in dieser Situation eine Formulierung gewählt hat wie die vorliegende, die nach beiden Seiten hin, nämlich distributiv und kollektiv verstanden werden kann, dann ist daraus unbedingt zu folgern, daß das Konzil die genannte Frage nicht entscheiden, sondern sie offen lassen wollte. An non Florentinis et Eugenio IV idonea verba suppetebant, quibus alteri parti omne praeccluderetur effugium? Cur ergo adhibent communes utrique parti voces? Nempe rem in integro saltem relinqui volebant, quodque in confesso esset pontifici asserebant, summam illam in concilio potestatem omittebant, quam si ipsi vel maxime admitterent, neque Graeci unquam neque reliquae ecclesiae probaturi essent.

¹⁴⁷ De ecclesia Christi (zwischen 1725 und 1729) quaestio V, art. 3, Ausg. Paris 1749 toms II, 291 und 311. – Ebd. 309–310 nimmt Tournely zur Frage der Ökumenizität des Florentinums Stellung und faßt zu diesem Zweck treffend zusammen, was Natalis hierzu ausgeführt hat. – Mit großer Sympathie für Tournely vgl. neuerding *R. F. Costigan, The Consensus of the Church: Differing Classical Views*, in: TS 51 (1990) 25–38; hier: 28–38.

¹⁴⁸ Vgl. z. B. *Gregor Zallwein, Principia iuris universalis et particularis Germaniae*, Wien/Innsbruck 1763, I, 222–223; *Corbinian Luyd, Institutiones theologiae moralis christianae et evangelicae*, Kempten 1771, II, IV, 8; 784–786. Hier ist überall der große Einfluß des Natalis spürbar.

Weise ihn zu zitieren – mit oder ohne die beiden Klauseln. Doch gehen wir der Reihe nach vor!

Gleich die Petition, mit der 52 Bischöfe die Definition der päpstlichen Unfehlbarkeit am 3. 1. 1870 erbat, stützt sich auf unseren Text, und zwar unter Auslassung der Klausel *quemadmodum*¹⁴⁹. Ebenfalls unter Weglassung der Klausel wird der Passus zitiert im ersten Entwurf des Schemas *De ecclesia* vom 21. 1. 1870¹⁵⁰. Die Redaktoren des Entwurfs rechtfertigen dabei ausdrücklich die Auslassung der genannten Klausel; es handelte sich also nicht um einen Flüchtigkeitsfehler, sondern um ein bewußtes Weglassen. Als Grund gibt man an, sie gehöre nicht zum eigentlichen Gegenstand der Florentiner Definition, wie bekanntlich die Gallikaner, Jansenisten und Regalisten in der eindeutigen Absicht, die päpstliche Gewalt zu begrenzen und den Papst den Konzilien unterzuordnen, behaupten, sondern sie stelle lediglich eine Bestätigung der vorausgehenden Definition dar. Die Klausel selber als Bestandteil der Definition zu betrachten, sei aber „immer“ vom „allgemeinen Urteil der Theologen“ mit guten Gründen als eine falsche Interpretation der Stelle zurückgewiesen worden¹⁵¹.

Aber nicht nur die Befürworter einer Definition der päpstlichen Unfehlbarkeit greifen nach dem Florentiner Text, ihn unter Umständen etwas für ihre Zwecke zurechtstutzend, auch die Gegner suchen ihn ihrer Sache nutzbar zu machen. Ihre These lautet: wir brauchen keine neue Definition der päpstlichen Unfehlbarkeit. Was Florenz zu diesem Thema gesagt hat, genügt¹⁵². Nein, es genügt nicht, betont dagegen ein Anhänger der Unfehlbarkeit wie der Erzbischof von London, Manning; denn der Florentiner Passus wird verschieden ausgelegt. Eine Klärung ist not-

¹⁴⁹ Mansi 51, 646 D.

¹⁵⁰ Ebd. 544 C: *Hinc innovantes atque in omnibus sequentes tum praedecessorum nostrum Romanorum pontificum decreta tum praecedentium conciliorum generalium disertas perspicuasque definitiones, docemus et declaramus, credendum ab omnibus Christi fidelibus esse, hanc sedem ... traditam esse.* In den Florentiner Passus ist jedoch nach *doctorem* eingefügt *iudicem supremum*, eine Formel, deren Leugnung *J. V. Eybel* in seinem Buch „Was ist der Papst?“ (1782) in dem *Breve Super soliditate petrae* vom 28. 11. 1786 vorgeworfen worden war; vgl. DS 2592.

¹⁵¹ Ebd. 600 D: *Porro mirum esse non debet, ab allatis Florentini decreti verbis exclusa haec extrema quemadmodum ... continetur, quoniam ea cum prioribus non iunguntur uti pars vel obiectum definitionis, sed uti definitionis praecedentis motivum, quod vocat, vel ratio confirmationis ... compertum ... omnibus est sententiam istam (der Gallikaner usw.), quae certis rationum momentis tum criticis, e latina originali lectione quemadmodum etiam depromptis, cum hermeneuticis, iisque partim grammaticis, partim logicis, partim historicis et partim theologicis, refellitur, reprobatum semper fuisse communi iudicio theologorum atque interpretum, per quos verba illa accipienda sunt non de iuridica praecedentium limitatione sive de definitionis objecto, sed de historica praecedentium confirmatione sive de definitionis ratione ... – Wir werden weiter unten sehen, daß diese Art und Weise Konzilstexte zu zitieren von mehreren Konzilsvätern aufs schärfste verurteilt wird.*

¹⁵² Ebd. 678 B: *Praeterea, quae de pontificis Romani auctoritate fidelibus tenenda sint, concilium Tridentinum edixit, Florentinum quoque, cuius ea de re decretum in cunctis singulisque eo sanctius conservetur oportet, quoniam ecclesiae latinae et graecae consensu stabilitum est ... – Vgl. auch 680 C und 658 B.*

wendig¹⁵³. Unter den Definitionsvorschlägen, die ausgearbeitet werden, befinden sich denn auch zwei, die ausdrücklich auf diese Erklärungsbedürftigkeit des Florentiner Primatspassus abheben¹⁵⁴.

Soviel zur näheren und weiteren Vorbereitung des Textes der geplanten Definition! Wir kommen jetzt zu den Stellungnahmen der Konzilsväter. Von besonderem Gewicht ist hier der Kommentar des großen Kenners der Konziliengeschichte, des Bischofs Hefele von Rottenburg. Er kritisiert am Entwurf sowohl den Zusatz *supremus index* als auch die Auslassung der Klausel *quemadmodum* und weist sehr entschieden die von den Redaktoren gegebene Begründung zurück. Wenn man zitiert, muß man genau zitieren, sonst verliert das Zitat allen Wert¹⁵⁵. Der Mainzer Bischof Ketteler und der Kölner Erzbischof Melchers stimmen ihm zu¹⁵⁶, Haynald, Erzbischof von Kalocsa, ebenfalls, jedoch mit dem beschwörenden Appell, daß man nicht über den Florentiner Primatspassus hinausgehen solle¹⁵⁷. Zahlreiche weitere Bischöfe stimmen dem Votum Hefeles zu¹⁵⁸, der eine oder andere mit interessanten zusätzlichen Bemerkungen. So insistiert Maret, Titularbischof von Sura, auf dem vollen Zitat der Klausel *quemadmodum*, weil sie eine klare Begrenzung der päpstlichen Gewalt beinhalte¹⁵⁹, so protestiert der Reimser Erzbischof Landriot in schärfster Form gegen die Unterstellung der Verfasser des Dekretentwurfs, die Befürworter einer nicht verstümmelten Zitation der Florentiner Primatsformel seien „Gallikaner, Jansenisten und Regalisten“. Nein, worum es hier geht, ist die schlichte historische Wahrheit und der tatsächliche Wortlaut der Glaubensdefinition¹⁶⁰.

Die Ausstellungen der Konzilsväter zeigten Wirkung, der Mitte Mai neu vorgelegte Text der geplanten Konstitution zitiert nun in seinem 3. Kapitel *De vi et ratione primatus Romani pontificis* den Florentiner Pas-

¹⁵³ Ebd. 689b.

¹⁵⁴ Ebd. 698: Et quoniam circa vim et sensum decreti synodi Florentinae ... nonnullae quaestiones dekursu temporis obortae sint, declaramus et definimus eam esse usw. – Der zweite Vorschlag formuliert ähnlich. – Manning schlägt die Formulierung vor: Vestigiis conciliorum oecumenicorum Lugdunensis secundi et Florentini inhaerentes ... (698 B).

¹⁵⁵ Ebd. 933 B: Omnis enim vis et valor loci alicuius in testimonium allati ab accurata eius reproductione pendet!

¹⁵⁶ Ebd. 934 C und 936 B.

¹⁵⁷ Ebd. 938 C: Quod Florentini patres dixerunt, catholice dictum fuerat et indigentis ecclesiae sufficit: nulla necessitas adest ultra eius limites egrediendi, et in eis, qui originariam et novemdecim saeculorum usu probatam ecclesiae constitutionem illibatam servari volunt, sublimi potestati, inconsulto extendi optatae invidiam creandi, certe sicut omnibus ita etiam quam maxime difficillimis nostris temporibus, nec eidem nec ecclesiae profuturam. Restituitur igitur textus decreti Florentini, deleantur addita, addantur deleta.

¹⁵⁸ Vansa (942 C), Moreno (949 C), Conolly (954 D), David (955), Dupanloup (956 A), Ginoulhiac (958 D), Eberhard (962 A), Guilbert (965 A) usw.

¹⁵⁹ Ebd. Quae verba collata cum textu Graeco et bene explicata significant mensuram plenitudinis potestatis, quae papae competit, sumendam esse ex praxi conciliorum et statutis canonicis. Ex quo sequitur auctoritatem Romani pontificis non esse pure et simpliciter monarchicam absolutam seu independentem a conciliis generalibus et sacris canonibus.

¹⁶⁰ Ebd. 960 C: Non agitur neque de Jansenistis, neque de Gallicanis, neque de regalistis, agitur de veritate historica et certissima, agitur de decreto fidei prout conditum fuit ...

sus ohne Zusatz und vollständig, d. h. mit der Klausel *quemadmodum*¹⁶¹, im 4. Kapitel *De Romani pontificis infallibilitate* wird der zweite Teil dieses Passus erneut angeführt¹⁶². Die Verfasser des erneuerten Schemas begründen dies damit, daß dieser Passus den authentischen Kommentar zu der ebenfalls zitierten Schriftstelle Joh 21, 15–17 darstellt, wie man aus den Akten des Florentiner Konzils sehen kann. In diesem Zusammenhang weisen die Verfasser des Schemas auf die von Johannes von Montenegro auf dem Konzil gegebene Erklärung des Primatspassus hin, die wir weiter oben zitiert haben¹⁶³.

Ende Mai findet die Generaldebatte über das erneuerte Schema *De ecclesia* statt. Mehrere Väter gehen in ihren Reden auch auf den in den Kapiteln 3 und 4 zitierten Florentiner Primatspassus ein. Bravard, Bischof von Coutances, schließt seine Rede mit dem dringenden Appell, doch kein neues Dogma zu definieren, sondern sich mit dem, was das Florentinum in strikter Interpretation über den Papst sagt, zufrieden zu geben¹⁶⁴. Vansca, Erzbischof von Fogaras, ist der gleichen Meinung, nämlich daß Florenz genügt. Ernst zu nehmen sei auch der Verzicht Trients auf eine Stellungnahme. So fehle der Primatslehre die große Kontinuität der geschichtlichen Entfaltung, wie sie bei den Dogmen der Alten Kirche so deutlich hervortrete¹⁶⁵. Nach Maret kann man sich für die in der geplanten Definition behauptete, die Bischöfe nicht ein- sondern ausschließende, Vollgewalt des Papstes nicht auf das Florentinum berufen. Oder wenn man es tut, setzt man dieses Konzil in Gegensatz zu allen altkirchlichen Konzilien, denen diese Form der Vollgewalt des Papstes unbekannt war¹⁶⁶.

Ein besonders eindrucksvolles Plädoyer zugunsten des die päpstliche Vollgewalt einschränkenden Sinnes der Klausel *salvis privilegiis omnibus*

¹⁶¹ Mansi 52, 5 C–D. – Vgl. auch den Kommentar der Redaktoren zu dieser Änderung des Textes ebd. 10 B.

¹⁶² Ebd. 7 A: *Et cum Florentino concilio repetimus pontificem Romanum ... traditam esse. Hinc, sacro approbante concilio, docemus et tamquam dogma fidei declaramus ...* (es folgt die eigentliche Definition der päpstlichen Unfehlbarkeit).

¹⁶³ Vgl. S. 516. – In seiner mündlichen Relatio zum neuen Entwurf kommt Bischof Pie von Poitiers noch einmal auf die von vielen Vätern beanstandete Zitation des Florentiner Primatspassus zu sprechen: die Weglassung sei deswegen geschehen, weil die Klausel von „mehreren in üblem Sinne“ mißbraucht worden sei und weil sie in der Adresse der in Rom zur Zentenarfeier der Apostelfürsten versammelten Bischöfe an den Papst (1867) ebenfalls gefehlt habe. Niemand habe damals den Vorwurf der Fälschung erhoben. Aber ein Konzilsdekret erfordere natürlich korrektes Zitieren, was denn jetzt im neuen Entwurf auch geschehen sei (ebd. 32 B). In der genannten Adresse heißt es in der Tat: *Firmum enim menti nostrae est alteque defixum, quod Patres Florentini in decreto Unionis unanimes definiuerunt: Romanum pontificem, Christi vicarium ... traditam esse*; ADSCR 7, 1034. b.

¹⁶⁴ Ebd. 309 A: *Et ideo ut ad decretum Florentinum, sicuti se habet in suo restrictivo et genuino sensu, redeamus, humillime et enixe postulo.*

¹⁶⁵ Ebd. 386 B: *... hoc concilium Florentinum non videtur adoptatum esse per concilium Tridentinum et sic desideratur ille nexus historiae ecclesiasticae, qui in conciliis in oriente celebratis tantopere et tanta harmonia elucescit.*

¹⁶⁶ Ebd. 436 B.

et iuribus eorum lieferte Landriot, der gleich zu Beginn seiner Rede sich dagegen verwahrte, daß man ihm statt mit seriösen Argumenten nur mit der billigen Unterstellung, er sei Gallikaner, antwortete¹⁶⁷. Er versucht den Sinn der Florentiner Primatsformel aus dem näheren und weiteren Kontext zu erhellen und vermag dabei zu zeigen, daß sie das Ergebnis eines Kompromisses zwischen der lateinischen und griechischen Seite darstellt. Das bedeutet, daß die griechische Version des Textes nicht weniger authentisch ist als die lateinische. Wichtig ist bei all dem festzuhalten, daß der Papst selber dieser mit den Griechen ausgehandelten Form des Textes seine Zustimmung gegeben hat¹⁶⁸. Der Bischof von St. Augustine, Vérot, stimmt dieser Auslegung der Klausel *salvis privilegiis* zu, es handelt sich bei der Florentiner Primatsformel um einen zwischen Griechen und Lateinern ausgehandelten Kompromiß und von daher ergibt sich der Sinn der Formel mit aller gewünschten Deutlichkeit: sie schränkt die Macht des Papstes ein¹⁶⁹. Vanska zieht aus den Darlegungen von Landriot und Vérot die Konsequenz: zum adäquaten Verständnis der Florentiner Primatsformel gehört nicht nur die erste Klausel *quemadmodum*, sondern auch die zweite, die mit den Worten *Renovantes* beginnt. Sie müßte deswegen unbedingt in dem geplanten Dekret mitzitiert werden¹⁷⁰. Im weiteren Verlauf seiner Rede bestreitet Vanska die These sei-

¹⁶⁷ Ebd. 561: ... novum etiam surrexit logicae genus. Quando aliquis vult sui contradictoris auctoritatem imminuere, immo vero contere, conicit in illum haec verba tamquam venenatum telum: *tu es gallicanus* et confestim triumphans agitat palmas victoriae, et putat ipso facto se exemptum esse aliis probationibus.

¹⁶⁸ Ebd. 563 C: Ex his quae leguntur in actis concilii Florentini sequitur Graecos non admisisse privilegia papae nisi adiuncta clausula *salvis omnibus iuribus et privilegiis patriarcharum*; sequitur decretum fidei non fuisse confectum nisi de consensu omnium patriarcharum et praesulium ecclesiae orientalis, et hoc expresse declarat titulus graecus decreti unionis; sequitur Graecos non admisisse privilegia papae nisi iuxta canones et dicta sanctorum, sacramque scripturam et acta synodorum; sequitur haec omnia admisisse Eugenium IV summum pontificem et Graecis concessisse: super his fundamentis pax facta est; sequitur textum graecum decreti unionis esse textum originale et authentice legalem sicut textus latinus, eandem vim habet, eundem valorem: quin immo Graeci non subsignarunt nisi textum Graecum; sequitur tandem sensum textus Graeci esse clarum et nullam habet ambiguitatem ... Et non respondeatur, haec esse commentaria Gallicanorum: sunt commentaria historiae, quin immo sunt ipsamet historia.

¹⁶⁹ Ebd. 587 A: Porro si illa verba addita fuerint per modum conciliationis, evidens est quod debent includere aliquam restrictionem: et sic Graeci illud intellexerunt.

¹⁷⁰ Ebd. 691 B: ... illud est definitio concilii oecumenici, cuius honor postulat, ut si citatur eius decretum, reproducatur totum id, quod ad rem, ad quam citatur, spectat. Iam vero quis umquam negabit, partem illam tum ex intentione patrum concilii, qui pactum inter se inierunt quoad iura primatus ex parte Graecorum agnoscenda et profitenda et iura patriarcharum Orientalium ex parte Latinorum admittenda, spectare ad integritatem illius decreti? – Vanska schließt sich damit einer Forderung an, die Jussef, der Patriarch von Antiochien schon in der 54. Generalkongregation mit bewegenden Worte erhoben hatte: Quam clausulam ecclesia orientalis ut propugnaculum suae autonomiae, ut pignus suarum immunitatum, ut securitatem tandem omnium suarum institutionum esse, arbitrata semper est. Haec clausula est et fuit semper sicut fundamentum, quo summi pontifices innixi de revocandis schismaticis ad unitatem pertractarunt, et cuius veritate una pars ecclesiae graecae in communionem cum ecclesia Romana adhuc perdurat. Haec, inquam, clausula est unica tabula

nes Vorredners Magnasco, des Bischofs von Bolina, auf die wir weiter unten noch zu sprechen kommen werden, nämlich, daß die griechische Version der Klausel *quemadmodum* keinen anderen Sinn haben kann als die lateinische. Beide Texte sind gleicherweise authentisch und jede Seite ist der beste Interpret des eigenen Textes. Die Griechen müssen ihrem $\kappa\alpha\theta\ \delta\upsilon\ \tau\rho\acute{o}\pi\omicron\nu\ \kappa\alpha\iota$ nicht den gleichen Sinn gegeben haben wie die Lateiner ihrem *quemadmodum etiam*¹⁷¹.

Die Stimmen, die wir bisher gehört haben, sind Stellungnahmen der Minderheit auf dem Vatikanischen Konzil, die aus verschiedenen Gründen gegen eine Definition der päpstlichen Unfehlbarkeit ist. Für sie ist der Florentiner Primatpassus, den ja die Konzilsmehrheit, die eine Definition will, selber durch das Zitat im Dekret ins Spiel gebracht hat, wie ein Rettungsanker. Sie benutzen ihn, um die Mehrheit in die Defensive zu zwingen. Wie verteidigt die Konzilsmehrheit ihr Verständnis für diesen Passus? Auch hier werden wir feststellen: es handelt sich wie bei den Minderheitsvoten weitgehend um Argumente, die wir aus der Geschichte des Textes schon kennen.

Der Bischof von Saluzzo, Gastaldi, versucht die Argumentation Landriots e contextu abzuschwächen: nicht alles, was auf einem Konzil gesagt wird, oder besser vom Konzil nicht ausdrücklich zurückgewiesen wird, kann zur Interpretation seiner Definition mitherangezogen werden¹⁷². Die Zustimmung der Griechen zur Primatsformel darf für deren Interpretation nicht überstrapaziert werden. Was letztlich zählt, ist der Text, wie er vorliegt. Die Klausel *salvis iuribus* bezieht sich nicht auf das Verhältnis Papst / übrige Patriarchen, sondern auf das Verhältnis der übrigen Patriarchen untereinander¹⁷³.

Ein sehr eindrucksvolles Plädoyer für den die päpstliche Vollmacht bestätigenden, keineswegs sie begrenzenden Sinn der Klausel *quemadmodum* legt Magnasco vor. Er verbindet dabei geschickt die neuesten Ergebnisse der Handschriftenvergleiche mit der Auslegungsgeschichte dieser Klausel. Für die alten „Gallikaner“ und den von ihnen abhängigen Döllinger¹⁷⁴ lautet der authentische Text der Klausel nicht *quemadmo-*

et spes quae remanet, ut Graeci, conservatores tenacissimi suarum antiquitatum, ad oboedientiam sedi apostolicae praestandum reduci possint, ebd. 134 C.

¹⁷¹ Ebd. 692 D – 693 C.

¹⁷² Ebd. 610 B: Aus der schweigenden Hinnahme gewisser Äußerungen Bessarions durch das Konzil von Florenz folgt keineswegs, daß das genannte Konzil sich diese Thesen zu eigen gemacht hat, wie Landriot zu unterstellen scheint.

¹⁷³ Ebd. 611 A.

¹⁷⁴ Döllinger hatte am 19. 1. 1870 in dem eingangs schon zitierten Aufsatz der Allgemeinen Zeitung „Einige Worte über die Unfehlbarkeitsadresse“, wiedergegeben in: Briefe und Erklärungen 29–39, hier 36 (auch ADSCR 7, 1474–1475) im Anschluß an de Marca behauptet, die Version *quemadmodum etiam* sei eine Fälschung, der echte Text laute *quemadmodum et*. „Durch dieses *etiam* wird der Sinn des Dekretes völlig verändert und die Absicht des Zusatzes vernichtet; es ist aber, obgleich es eine handgreifliche Fälschung ist, in die Conciliensammlungen und dogmatischen Lehrbücher übergegangen, und es wäre hohe Zeit, diesen

dum etiam, sondern *quemadmodum et*. Sie sehen im *quemadmodum etiam*, das eher eine Bestätigung als eine Begrenzung der päpstlichen Macht andeutet, eine Fälschung seitens der propäpstlichen Partei. Nun aber steht aufgrund neuester Handschriftenvergleiche fest¹⁷⁵, daß der ursprüngliche Text tatsächlich *quemadmodum etiam* und nicht *quemadmodum et* lautet. Damit ist, so Magnasco, der alt- und neugallikanischen Auslegung des Florentiner Primatspassus die philologische Grundlage entzogen. Wenn *quemadmodum etiam* der authentische Text ist, dann ist gerade auch nach Auffassung der Gallikaner der Sinn der Klausel eindeutig bestätigend und nicht eingrenzend. Der Bischof geht noch einen Schritt weiter, um seine Auslegung des *quemadmodum* gegen einen möglichen Einwand abzusichern, er behauptet die Priorität der lateinischen Version vor der griechischen für den Fall, daß Divergenzen zwischen beiden Versionen festgestellt werden. Ausschlaggebend für den Sinn der Klausel ist letztlich der lateinische Text, weil er vom Papst und der Mehrheit, die lateinisch war, unterschrieben wurde, weil er der Basistext ist, der von den Griechen überarbeitet wurde, weil er an und für sich eindeutiger ist als der griechische Text. Gestützt wird diese Auslegung schließlich auch dadurch, daß nur durch einen bestätigenden Sinn der Klausel ein Widerspruch im Primatspassus selber vermieden wird, nämlich der zwischen der Affirmation der *plena potestas* auf der einen Seite und einer Begrenzung derselben durch eine Klausel mit limitativem Sinn auf der anderen¹⁷⁶.

Auch der Debattenbeitrag Valergas, des lateinischen Patriarchen von Jerusalem, verdient Beachtung. Er fordert seine Zuhörer auf, aus der Geschichte der Auslegung des Florentiner Primatstextes die richtige Folgerung zu ziehen. Warum haben denn die Altgallikaner die Ökumenizität des Florentinums abgelehnt? Doch nicht deswegen, weil begründete Zweifel an der Ökumenizität dieses Konzils bestanden, sondern weil sie dem Primatspassus in seinem offenbaren und klaren Sinn nicht zustimmen wollten¹⁷⁷. Warum haben die Junggallikaner, als sie sich gezwungen

Stein des Anstoßes für die Orientalen wegzuräumen, und den echten Text, nämlich den dem griechischen Wortlaut entsprechenden, herzustellen“. – Weitere Einzelheiten hierzu bei Ignaz von Döllinger/Lord Acton, Briefwechsel 1850–1890, bearbeitet von V. Conze-mius, II, München 1965, 140, Anm. 2.

¹⁷⁵ Magnasco beruft sich hier auf den von Eugenio Ceconi vorgenommenen Handschriftenvergleich, veröffentlicht in der Zeitschrift „Armonia“ vom 1. 2. 1870, aus dem sich ergibt, daß sich das *quemadmodum etiam* bereits in den ältesten Handschriften befindet. Von einer Fälschung durch die kuriale Partei kann also nicht die Rede sein. Weitere Einzelheiten zur Entstehung der Varianten in der lateinischen Version bei G. Hofmann, Papato, conciliarismo, patriarcato, MHP 2 (1940) 1–82, hier 65–68.

¹⁷⁶ Mansi 52, 612 B–625 C.

¹⁷⁷ Ebd. 778 D: Non ergo ideo respuebatur Florentinum decretum, quod ab illegitima synodo prodiisset, sed ideo synodus ipsa respuebatur, quod in ea decretum illud editum fuisset. Praepostero omnio modo non decretum propter synodi defectum, sed synodus propter decretum improbatur.

sahen, das von der ganzen übrigen Kirche als ökumenisch rezipierte Konzil, ebenfalls als solches anzuerkennen, den Primatstext in der bekannten Weise interpretiert? Sie tun es deswegen, weil sie den Text in seinem offenbaren und eigentlichen Sinn nicht anzunehmen bereit sind¹⁷⁸. Man muß den Ochsen bei den Hörnern anpacken. Genau diesen Sinn des Florentiner Primatspassus, den die Gallikaner bald durch Ablehnung der Ökumenizität des Konzils, bald durch Interpretation zu unterlaufen versuchen, muß das gegenwärtig tagende Konzil festschreiben; denn dieser von den Gallikanern abgelehnte Sinn ist der ursprüngliche, echte, in Florenz intendierte¹⁷⁹.

Die bisher referierten Wortmeldungen befaßten sich mit dem Florentiner Primatspassus im Hinblick auf Kapitel 3 der Konstitution *De ecclesia*, der Definition des päpstlichen Jurisdiktionsprimats. Aber derselbe wird ja auch noch einmal in verkürzter Form im Kapitel 4, diesmal als Traditionsargument zugunsten der päpstlichen Unfehlbarkeit zitiert. Auch dazu nahmen natürlich die Konzilsväter Stellung, in besonders ausführlicher Weise der Wiener Erzbischof Rauscher. Er geht die einzelnen zitierten Begriffe wie *christianorum omnium doctorum* usw. der Reihe nach durch, um zum Ergebnis zu kommen, daß sie keine Zeugnisse zugunsten der päpstlichen Unfehlbarkeit enthalten¹⁸⁰. Der gleichen Meinung ist der Erzbischof von Halifax, Conolly¹⁸¹. Ihnen widerspricht entschieden der Erzbischof von Granada Monzon y Martins und Gasser. Natürlich, so der Spanier, ist in Florenz nicht explizit von der Unfehlbarkeit die Rede; wäre es der Fall, bedürfte es jetzt keiner Definition. Aber setzen die dort

¹⁷⁸ Ebd. 779 C: ... subsequentibus praesertim temporibus factum est, ut, admissa oecumenicitate concilii, ad vim definitionis eludendam interpretationis remedium fuerit adinventum; inde nota illa distinctio inter ecclesiam univversalem collective sumptum et distributive.

¹⁷⁹ Ebd. 779 D. Horum enim omnium auctoribus iure ac merito arbitror responderi posse: Tarde venistis; decretum Florentinum sine huiusmodi vestris distinctionibus et interpretationibus et reservationibus prius possidemus, melius possidemus, ipsismet fatentibus maioribus vestris. Decretum Florentinum novimus et nos, et adversarii nostri a pluribus saeculis noverunt: distinctiones et interpretationes vestras heri aut nudius tertius enatas neque nos novimus nec patres vestri. Veterum distinctio de universali ecclesia collective aut distributive sumpta cum ipsius ferme auctoribus evanuit. Recentiores interpretationes successerunt, quibus etiam repudiatis, ad novissima confugerunt. Ita novitas a novitate damnatur, et omnis novitas novitatem damnans in semetipsa damnationis suae portat iudicium. – Natürlich stimmt Valerga dem zu, was bisher zur Verteidigung des bestätigenden Charakters der Klausel *quemadmodum* gesagt worden war, fügt aber noch den interessanten Gedanken hinzu, daß es sich hier in keiner Weise um das Ergebnis eines Kompromisses zwischen der Lateinischen und Griechischen Kirche handelt, um eine Bedingung der Griechen, der die Lateiner sich unterwarfen, sondern vielmehr um eine Konzession der „barmherzigen Mutter“ an den Sohn, der in ihren Schoß zurückkehrt, ebd. 780 A–B.

¹⁸⁰ Ebd. 728 C: Sed in definitione fidei ... primatus quidem claris exponitur verbis, nihil autem continetur, quod sobrius interpres ad infallibilitatis doctrinam stabiliendam adhibere possit. – Vgl. auch 729 D: Ex allatis manifestum mihi videtur Florentinum nihil decrevisse, quod inerrantiae pontificiae professionem contineret. Igitur non iudicare non possum labile esse fundamentum, cui tanti ponderi doctrina superstruitur.

¹⁸¹ 814 D: In concilio Florentino nullibi ne unum quidem verbum de infallibilitate inveniri potest. – Ebd. 817 CD, der Florentiner Primatspassus ist praeter rem.

gemachten Aussagen über den Papst nicht letztlich die Unfehlbarkeit voraus? Jetzt kommt es darauf an, das in Florenz stillschweigend Vorausgesetzte ausdrücklich zu machen¹⁸². Daß man sich sehr wohl auf Florenz als Beleg für die päpstliche Unfehlbarkeit berufen kann, sucht der Brixener Bischof aus dem Kommentar zu beweisen, den Johannes von Montenegro auf dem Konzil selber zu diesem Passus vorlegte. In diesem Kommentar ist ausdrücklich davon die Rede, daß der Papst „vor Irrtum bewahrt bleibt“¹⁸³.

Die Mehrheit des Konzils nahm in der Sitzung vom 18. Juli 1870 mit 533 Ja-Stimmen und zwei Gegenstimmen die *Constitutio De ecclesia* in einer aufgrund der Vätervoten überarbeiteten¹⁸⁴ neuen Fassung an¹⁸⁵. Die die Definition ablehnende Minderheit von etwa 60 Vätern nahm an der genannten Sitzung nicht teil. Die Konzilsmehrheit erhob damit die antikonziliaristische Interpretation des Florentiner Primatspassus zur Glaubenslehre und verurteilte im gleichen Zug deren Leugnung als Häresie.

¹⁸² Ebd. 825 C: Videte igitur . . . si patres concilii Florentini potuerunt asserere quod asseruerunt sine fide in infallibilitate Romani pontificis. Auch für Valerga ist die päpstliche Unfehlbarkeit implizit im Florentiner Primatspassus enthalten genau so wie die zwei Willen Christi des dritten Constantinopolitanums im Chalcedonense implizit enthalten sind, vgl. 395 C.

¹⁸³ Vgl. Anm. 15 und 16; vgl. auch Mansi 52, 1210 B: Ex his dictis manifestissime apparet, quod cum definitionem Florentinam ad stabiliendam Romani pontificis infallibilitatem adduximus, verbis sensum alienum nullo modo supponimus, sed revera illa ex mente patrum Florentinorum interpretatur, et quod particula *hinc*, quae partem primam cum secunda connectit per conclusionem, et quae a pluribus auctoribus impugnata fuit, locum suum iure occupat.

¹⁸⁴ Ebd. 1081 C–1085 B und 1125 A–1125 B (Zusammenstellung der Änderungsvorschläge); ebd. 1101 A–1103 C und 1221 B–1221 D (Stellungnahme des Relators).

¹⁸⁵ Ebd. 1232 C und 1234 B.